

Tierschutz-Nachrichten

Konsumentenschutz • Tierschutz • Umweltschutz

Offizielles Mitteilungsblatt des Vereins gegen Tierfabriken VgT

Fleisch-Essen bedroht die Gesundheit, die Umwelt und die Tiere:

Ist der Mensch ein Raubtier?

Bis zu einem gewissen Grad ist es natürlich und im Rahmen des irdischen Lebens unvermeidlich, dass ein Lebewesen auf Kosten anderer lebt. So sind die Naturgesetze: Raubtiere müssen andere Tiere fressen, um zu überleben. Ist der Mensch ein Raubtier?

von Erwin Kessler

Aus dem Inhalt:

- **Boykott der Maisammlung des Roten Kreuzes**
- **Tierschutz in der Schule**
- **Agro-Mafia in der Bundesverwaltung blockiert Tierschutz**
- **Islamisches Zentrum lehnt Schächten ab**
- **Erfolg: Wachtelfabrik stillgelegt**
- **Vegetarier leben länger**
- **Die EU - eine Tierschutz-Katastrophe**

Unsere nächsten Verwandten, die Menschenaffen, ernähren sich vorwiegend vegetarisch. Auch für den Menschen ist der hohe (tägliche) Fleischkonsum erst in jüngster Zeit als moderne Wohlstandserscheinung aufgekommen. Die Soldaten der antiken und mittelalterlichen Armeen ernährten sich trotz ihrer grossen körperlichen Leistungen auf langen Märschen primär von Brot und Getreide. Die Vorstellung, dass Fleischnahrung Kraft verleiht, ist falsch. Unter den weltbesten Spitzensportlern finden wir Vegetarier. Die stärksten und grössten Tiere sind Vegetarier, denken wir an Elefanten, Büffel oder an die prähistorischen Dinosaurier.

Die folgenden Unterscheidungsmerkmale zwischen Vegetarier und Fleischfresser klassieren den Menschen biologisch als Vegetarier: Der Mensch hat keine Krallen, keine scharfen, spitzen Vorderzähne. Dafür hat er eine Hautatmung durch Poren (Raubtiere dagegen kühlen den Körper durch Verdunstung über die Zunge), gut ausgebildete Speicheldrüsen (notwendig, um Getreide und Früchte vorzuverdauen), abgeflachte

VgT Verein gegen Tierfabriken

PC-Konto 85-4434-5

Präsident und Redaktion «Tierschutz-Nachrichten»:
Dr. Erwin Kessler, CH- 9546 Tuttwil, Fax 054 51 23 62

VgT Sektionen:

Bern: Karin Wenger, Lindenhofstr 32,
3048 Worblaufen, Tel+Fax 031 921 28 11

Konstanz: Barbara Kaibach-Becker, Siedlerweg 3,
D-78464 Konstanz, Tel 0049 75 313 13 59

Suisse Romande: Christina Maier, 5 ch. Auguste-Pidou,
1004 Lausanne, Tel 021 616 81 82

Zürich: Sylvia Laver + Peter Beck, Wallrütistr. 115,
8404 Winterthur, Tel+Fx 052 /242 41 13

Jugend-Gruppe: Vanessa Gerritsen, Mätteliweg,
6235 Winikon, Tel 045 74 27 12

Die „Tierschutz-Nachrichten“ sind das offizielle Mitteilungsorgan des VgT und werden allen Mitgliedern und Gönnern kostenlos zugestellt. Als gemeinnützige Organisation ist der VgT steuerbefreit, das heisst Spenden können von der Einkommenssteuer abgezogen werden. Spenden werden in der Regel nur auf speziellen Wunsch persönlich verdankt, da Zeit und Geld möglichst für die Tierschutzarbeit und nicht für administrative Umtriebe verwendet werden; darin unterscheidet sich der VgT bewusst von traditionellen Tierschutzvereinen. Mitglieder zahlen einen Jahresbeitrag von 100 Fr. (Abonnement, „Tierschutz-Nachrichten“ inbegriffen), Passivmitglieder und Gönnern freiwillige Spenden. Mindestbeitrag für Abonnement Tierschutz Nachrichten: 20Fr. (Jugendliche bis 17 Jahren: 10 Fr). Aktivisten wird der Beitrag erlassen. Es können keine Zahlungseinladungen oder Mahnungen versandt werden; wer länger als ein Jahr keinen Beitrag leistet, wird von der Adressliste gestrichen. Im Namen der Tiere danken wir für grosse und kleine Unterstützungen jeglicher Art. Denken Sie bitte auch in Ihrem Testament an die wehrlosen, leidenden Tiere.

Inhaltsverzeichnis

Ist der Mensch ein Raubtier?	1
Generalversammlung 1995	3
Nichtvollzug des Tierschutzgesetzes	8
Leih-Videos	12
Leih-Dias	13
Tierschutz in der Schule	13
VgT-Info-Bus	13
Bücherliste zum Tierschutz	14
Tier-Report ohne Biss im Schweizer Fernsehen	16
Inserat Diem Optik	17
Boycottieren Sie die Mai-Sammlung des SRK	18
Warnung vor unseriösem Lehrmittel	18
Brief der Krebsliga	19
Vegetarier leben länger	19
Wachtelfabrik stillgelegt	20
Trans-Europa-Ferkel	21
Hochwasser in Holland	21



„Tierfabriken in der Schweiz – Fakten und Hintergründe eines Dramas“ von Erwin Kessler. Orell Füssli Verlag. Erhältlich im Buchhandel oder beim Autor: Erwin Kessler, 9546 Tuttwil (Fr. 39.80 + 3.– Fr. Porto).

Videos- und Dias-Verleih:

Susanne Schweizer, Fachstr. 35, 8942 Oberrieden,
Tel.: 01 / 720 85 83.

Versand von Vgt-Drucksachen:

H. Breuss, Postfach, 9030 Abtwil Tel.+Fax 071/31 31 04

Impressum

Die «Tierschutz-Nachrichten» erscheinen monatlich.
Verlag: VgT Verein gegen Tierfabriken Schweiz.
Jahresabonnement 20 Fr.

Verlagsleitung, Redaktion, Layout, Inserate- und Abonnement-Administration: Dr. Erwin Kessler, 9546 Tuttwil,
Tel. 054/51 23 77, Fax 054/51 23 62

Inserate: 6.- Fr. pro einspaltige Millimeterzeile.
Spaltenbreite: 75 mm

Lithos, Druck und Versand: TeamWork, Im Ifang 6,
8307 Effretikon, Tel. 052/32 91 01, Fax 052/32 91 03

Gedruckt werden die «Tierschutz-Nachrichten» auf
100% Recycling-Papier ungebleicht.

Agro-Mafia in der Bundesverwaltung blockiert Tierschutz	22
Auch Schweine bauen Nester	22
Ovomaltine – ein Tierquälprodukt	22
Gemeinsame Erklärung des Islamischen Zentrums Bern und des VgT zum Schächten	24
Robin Hood Folge 3	26
Schweinemäster werden subventioniert	28
Amtstierärzte verharmlosen Rinderwahnsinn	28
Die EU – eine Tierschutzkatastrophe	28
Ernährung und Gesundheit als Unterrichtsthema	30
Das Imperium der Rinder	31
VgT-Jugendgruppe	32

Der Weise sieht die Dinge wie sie sind,
sieht, was gut ist,
sieht, was schlecht ist,
und sein Herz fühlt Leid und Freud.

Vanja Hans Palmers, Vizepräsident VgT

Backenzähne, um Nahrung zu zermahlen, schwächere Magensäure als Fleischfresser und einen Verdauungstrakt, der sechsmal so lang ist wie der Körper (bei Fleischfressern viel kürzer).

Es ist keine Frage, dass man sich rein vegetarisch ausreichend, gesund und schmackhaft ernähren kann. Für den modernen, bewegungsarm lebenden zivilisierten Menschen wäre es gesünder, sich ganz der vegetarischen Ernährung zuzuwenden, statt mit einem täglichen Fleischgenuss raubtierartige Lebensgewohnheiten anzunehmen. Dieser entspricht keiner biologischen Notwendigkeit, sondern erscheint eher als unüberlegte Wohlstandsgewohnheit, verbunden mit Unkenntnis der modernen vegetarischen Küche. Fleisch ist kein für den Menschen artgerechtes Lebens-

mittel, sondern ein Genussmittel wie Alkohol und Tabak – je weniger, desto weniger schädlich.

Verschiedene neuere wissenschaftliche Untersuchungen belegen übereinstimmend, dass Vegetarier deutlich länger und gesünder leben. Die heutigen schweren Zivilisationskrankheiten bis hin zu Krebs sind zu einem grossen Teil selbstverschuldet. Fehl- und Überernährung, insbesondere der übermässige Konsum von tierischem Eiweiss, ist eine Hauptursache. Der Präventivmediziner Meinrad Schär von der Universität Zürich schrieb in der «NZZ» vom 10. März 1988: «Viel weniger bewusst ist man sich andererseits (neben dem Rauchen) des sehr hohen Anteils der durch Fehlernährung bewirkten Krebserkrankungen: die Schätzungen reichen von 35 bis 48 %. Der Wohlstand hat es mit sich gebracht, dass die Über- und Fehlernährung für breite Bevölkerungsschichten zum akuten Problem geworden ist.» In ähnlichem Sinne hat die Schweizer Krebsliga in ihrer Informationskampagne «Krebs und Ernährung» gewarnt: «Gerade bei Dickdarmkrebs und hormonabhängigen Tumoren (Brustkrebs, Prostatakrebs) liegt die Ursache oft darin, dass anstelle von Faserstoffen zuviel Fett eingenommen wird. In Getreide, Gemüse und Früchten hält die Natur Schutzstoffe bereit: Aller Wahrscheinlichkeit nach geht von (pflanzlichen) Nahrungsfasern eine krebshemmende Wirkung aus.» Auch die extremen Ernährungsgewohnheiten der Eskimos widerlegen die Tatsache nicht, dass der Mensch kein Fleischfresser ist. Eskimos mussten sich an die extremen Bedingungen ihres Lebensraumes anpassen; der Preis dafür ist eine entsprechend niedrige Lebenserwartung.

Wer an der Meinung festhalten will, der Mensch sei ein Fleischfresser, der versuche doch eine Zeitlang, sich von rohem Fleisch und rohen Innereien zu ernähren. Bei gekochtem und verarbeitetem Fleisch wirkt der Abneigungsinstinkt auch bei Vegetariern

VgT- Generalversammlung

6. Mai, 14.00 Uhr bis 15 Uhr, Hotel "Haus am Waldrand", 7018 Flims-Waldhaus. Traktanden: Es liegen keine Anträge von Mitgliedern vor, auch keine des Vorstandes. Anstelle eines Jahresberichtes werden Videofilme von VgT-Aktionen gezeigt. Im übrigen ist reichlich Zeit für freie Diskussion. Teilnahmeberechtigt sind Aktivmitglieder und Aktivisten.

* * *

Gleichzeitig und am gleichen Ort findet das diesjährige

VgT-Weekend

statt: Samstag, 6. Mai, ab 11. Uhr, bis Sonntag, 7. Mai. Ort: Hotel "Haus am Waldrand", 7018 Flims-Waldhaus (5 Minuten von Postautohaltestelle Flims-Waldhaus). Teilnahmeberechtigt für das Weekend sind alle Mitglieder, Freunde und Gönner des VgT.

Anmeldung für gemeinsames vegetarisches Mittag- und Abendessen (je Fr 15) *schriftlich* bei Vgt, 9546 Tuttwil.

Zimmerreservation direkt beim Hotel:
Tel. 081 39 30 30 (lange läuten). Zimmerpreise inkl. Frühstück 52 bis 77 Fr pro Person (Haustiere Fr 10).

unter den Tieren nicht mehr. Mit solchen Tricks hat der Mensch auch wiederkäuende (!) Rinder zu Fleischfressern gemacht. Im Jahr 1990 hat die Epidemie des sogenannten Rinder-Wahnsinns Schlagzeilen gemacht und in der Schweiz endlich zu einem teilweisen Verbot der Verfütterung von Tierkadavern an Rinder geführt. Den Mastkälbern wird aber weiterhin eine Milchersatz-Tränke verfüttert, die Kadaverfett von Artgenossen enthält (nebst Fleischaufhellern und anderen Pulverchen).

Nicht weniger pervers als die Verfütterung von Fleisch an Vegetarier ist der heutige übermäßige Konsum von billigem Fleisch aus Massentierhaltungen. Fleisch ist kein Lebensmittel sondern ein Genussmittel und sollte in der Ernährung eine untergeordnete Rolle spielen. Das war in der geschichtlichen und vorge-schichtlichen Entwicklung auch sehr lange der Fall. Der Sonntagsbraten – Fleisch als Besonderheit am Sonntag – war noch für unsere Grosseltern das Übliche. Doch die Tierfabriken haben mit ihrem Billigfleisch den Konsumenten zum massenhaften Fleischgenuss verführt. In gleichem Masse haben auch die Zivilisationskrankheiten zugenommen.

Fazit: Zu einer gesunden, naturnahen Ernährung gehört wenig oder gar kein Fleisch. Und wenn schon: dann nur aus kontrollierter Freilandhaltung (Biofreilandfleisch).

Als Gründer des Vereins gegen Tierfabriken und vehementer Gegner der Vergewaltigung von Nutztieren habe ich mich lange Zeit dagegen gewehrt, derart deutlich und betont gegen das Fleisch-Essen aufzutreten. Mir ging es immer in erster Linie darum, dass die Nutztiere artgerecht gehalten und human getötet werden. Unter dieser Voraussetzung würde ich es jedem Einzelnen überlassen, für wieviel Fleisch-Nahrung er sich entscheidet. In meinem jahrelangen vergeblichen Kampf für eine humane Tierhaltung musste ich aber einse-

hen: das Tierschutzgesetz ist nur dazu da, der Öffentlichkeit die Illusion zu vermitteln, für das Wohl der Tiere werde gesorgt, man könne mit gutem Gewissen weiter hemmungslos Fleisch essen.

Die Entdeckung der Antibiotika machte die heutige naturwidrige und tierquälerische Intensivtierhaltung möglich. Nicht mehr durch gesunde Haltungsbedingungen, sondern mit Medikamenten werden die Tiere bis zum Schlachtttermin am Leben gehalten. 5000 verschiedene veterinärmedizinische Präparate werden derzeit in den bundesdeutschen Tierfabriken verwendet; in der Schweiz wird es nicht viel anders sein. Aber trotz dieses Medikamenteneinsatzes erreichen die Zuchttiere nur einen Bruchteil ihrer natürlichen Lebensdauer.

Aus dem masslosen Fleischkonsum schöpft die Fleisch- und Agro-Lobby in der Schweiz trotz allen Wehklagens noch so hohe Gewinne und damit politische Stärke, dass alle Anstrengungen für eine humane Nutztierhaltung zum Scheitern verurteilt sind. Vertreter der Agro-Lobby durchsetzen auch die etablierten Tierschutzorganisationen und die staatliche Verwaltung. Immer wieder können so der brave Tierschutz und die Amtsveterinäre als Feigenblatt benutzt werden, um die grauenhaften Zustände zu verdecken.

Wo immer das vom Volk im Jahr 1978 beschlossene Tierschutzgesetz verletzt wird: niemand, kein Bürger, kein Tierschützer hat das Recht, zu klagen und den Richter anzurufen. Die von der Agro-Lobby besetzten Landwirtschaftsämter von Bund und Kantonen entscheiden allein, ob und wie weit in der Praxis das Tierschutzgesetz angewendet wird. In aller Regel wird stets nicht Tierschutz, sondern Tierhalter-Schutz betrieben. Abgesehen vom Verbot der Legebatterien unterscheidet sich die Nutztierhaltung in der Schweiz nicht wesentlich von jenen Ländern, die kein Tierschutzgesetz haben. Rechtsstaat und Demo-

kratie haben versagt. Die Verantwortung liegt jetzt bei jedem einzelnen, der Fleisch konsumiert.

Wenn immer mehr Menschen ihren Fleischkonsum einschränken, wird die Welt zum Guten hin verändert: es werden weniger Tropenwälder brandgerodet, die Luftverschmutzung aus der Massentierhaltung (Ammoniak) geht zurück, tote Seen (zum Beispiel der mit Schweinegülle überdüngte, künstlich belüftete Sempachersee) können etwas gesunden, und die explodierenden Spital- und Arztkosten gehen ebenfalls zurück.

Die Behauptung, der Mensch brauche Fleischnahrung ist nicht nur längst wissenschaftlich widerlegt, sondern es ist heute auch gesichert bekannt, dass der übliche hohe Fleischgenuss wesentlich zur tödlichen Fehlund Überernährung der Bevölkerung beiträgt.

Wissenschaftliche Fakten:

Ein neues Büchlein der Bircher-Benner-Klinik (Seiler, vgl. Literaturverzeichnis) fasst die modernsten wissenschaftlichen Erkenntnisse zusammen und zeigt insbesondere auch auf (Seiler, Seite 9 bis 44), dass Fleisch nicht die ursprüngliche, artgemässe Nahrung des Menschen darstellt, dass Fleischnahrung vielmehr nur zur Eroberung klimatisch ungünstiger Lebensräume notwendig war - auf Kosten der Gesundheit. Für Eskimos zum Beispiel stellt tierische Nahrung eine optimale Anpassung an ihren Lebensraum dar, die sie aber mit einer stark reduzierten Lebenserwartung bezahlen. Als sich die altsteinzeitlichen Menschen mit zunehmender tierischer Nahrung an die klimatischen Bedingungen anpassen mussten, traten bereits die ersten ernährungsbedingten Zivilisationskrankheiten auf, welche heute entsprechend dem üblich gewordenen hohen Fleischkonsum einen Höhepunkt erreicht haben. Trotz einer kostspieligen medizinischen Versorgung der Bevölkerung wie sie nie zuvor in der Geschichte erreicht wurde, nehmen die ernährungsbedingten Zivilisationskrankheiten weiter zu. Die heutige hohe Lebenserwartung in den westlichen Ländern beruht auf der stark zurückgegangenen Säuglingssterblichkeit und der weitgehenden Ausrottung von Infektionskrankheiten (Epidemien) durch verbesserte Hygiene. Menschen, die heute 30 Jahre alt sind, haben

dagegen keine höhere Lebenserwartung als früher, vor allem aber sind sie weniger gesund (Robbins, vgl. Literaturverzeichnis).

Ganz generell haben Völker mit vegetarischer Ernährung eine hohe, solche mit hohem Fleischkonsum eine niedrige Lebenserwartung (Robbins, Seite 154).

Es ist unzutreffend, dass der Mensch Fleischnahrung braucht. Der Mensch kann sich problemlos und bedeutend gesünder ohne Fleisch ernähren (Seiler). Prof. Dr. med. Felix Gutzwiller, Direktor des Institutes für Sozial- und Präventivmedizin der Universität Zürich schreibt zur fleischlosen Ernährungsweise: "Vielmehr sind es ... nicht zuletzt gesundheitliche Überlegungen, die veranlassen, auf den Konsum von Fleisch zu verzichten. Werden dabei weiterhin Milch, Milchprodukte und Eier konsumiert, kann eine solche Ernährungsform aus medizinischer Sicht nur unterstützt werden... Die fleischlose Ernährung bringt also genau diejenigen Veränderungen, die Ernährungswissenschaftler schon lange fordern. Vegetarier sind auch tatsächlich schlanker und gesünder und erkranken weniger an Zivilisations-Krankheiten" (Gutzwiller).

Seiler zitiert mehrere wissenschaftliche Untersuchungen, welche übereinstimmend belegen: Eine ausgewogene ovolaktovegetabile Ernährung führt zu keinerlei Mangelerscheinungen oder Gesundheitsstörungen. Fleisch ist deshalb kein notwendiger Teil der menschlichen Ernährung. Vgl dazu auch die Broschüre Studien mit Vegetariern.

Die Schweizerische Rheumaliga rät in ihrem Faltprospekt "Rheuma vorbeugen - Die Ernährung des Rheumakranken":

"Täglich auf den Tisch gehören frisches Obst, Salat und Gemüse, Vollkornprodukte, Milch und Milchprodukte". Vom angeblich 'notwendigen Fleisch' ist nicht die Rede; dieses wird lediglich in geringen Mengen und beschränkt auf fettarme Sorten toleriert. Ausdrücklich empfohlen wird dagegen, die ovo-laktovegetabile Kost vermehrt zu berücksichtigen und: "Seien Sie zurückhaltend mit Zucker und Süßigkeiten, mit alkoholischen Getränken und Fleisch."

Schweizerische Vereinigung für Ernährung, Heft 61, Seite 55:

"Auf der Speisetafel des klassischen olympischen Athleten in Hellas waren gekochte und gebratene Speisen sowie kalte Getränke verpönt. Feigen, Käse und Weizenbrot waren die Grundlagen der Ernährung."

Die Schweizerische Rheumaliga schreibt: "Pflanzliches Eiweiss ist so gut wie tierisches, Getreideprodukte zB sind eine gute Quelle dafür."

Die Schweizerische Vereinigung für Ernährung in "Ernährung und Gesundheit in der Schweiz – Erkenntnisse und Schlussfolgerungen aus dem Dritten Schweizerischen Ernährungsbericht", 1994: "So werden ..., Fleisch, Fleischwaren usw. fälschlicherweise als besonders wertvoll angesehen... Das Schwergewicht einer gesunden Ernährung liegt auf pflanzlichen Lebensmitteln und Milchprodukten. Fleisch, Fleischwaren, Fisch, Eier und Käse gelten als Beilagen und sind massvoll zu verzehren... Ein höherer Energiebedarf sollte möglichst mit grösseren Mengen an Getreide, Kartoffeln, Hülsenfrüchten und Gemüse gedeckt werden und nicht mit fetthaltigen tierischen Lebensmitteln."

Die Schweizerische Vereinigung für Ernährung warnt: "Die ungünstige Fettsäurezusammensetzung tierischer Fette (gesättigte Fette) und der Fettbegleitstoff Cholesterin sind Risikofaktoren für Herz- und Kreislaufkrankheiten. Fleischwaren weisen meistens auch einen hohen Anteil an Purinen auf, die als Vorstufe der Harnsäure – bei entsprechender Veranlagung – zu Gicht führen können." (Sempach/Jacob/Schär)

Die 100jährige Erfahrung der Bircher-Benner-Klinik beweist den gesundheitlichen, heilenden Wert einer Vollwertkost-Diät ohne Fleisch (Seiler, Seite 75 ff.)

Deutsche Gesellschaft für Ernährung: "Mit der nach C.Leitzmann definierten Vollwert-Ernährung ist bei sorgfältiger Nahrungsauswahl eine bedarfsdeckende Ernährung zu erreichen. Die Ernährungsvorschläge der Vollwert-Ernährung decken sich in vielen Punkten mit den Empfehlungen der DGE: Bevorzugung von Vollkornprodukten; erhöhter Konsum an Gemüse, Salaten und Obst; Reduzierung des Fleischkonsums,..."

Koerber/Männle/Leitzmann, Seite 43: "Das Prinzip der Vollwert-Ernährung ist der Verzehr vorwiegend vegetabiler Kost in höchstmöglichem biologischem Wertzustand ...:

"Vorwiegend ovo-lacto-vegetabile Kost, Lebensmittel möglichst aus kontrollierter, biologischer (ökologischer) Landwirtschaft..."

Im Buch "Das grosse Buch der Vollwert-Küche", herausgegeben von der Zeitschrift "Schöner essen" im Naumann und Göbel Verlag, Köln, wird "Vollwertkost" auf Seite 6 wie folgt definiert:

"Vollwertkost ist keine Diät, sondern eine Kostform, die Sie ohne zeitliche Begrenzung durchführen können. In Ihren Einkaufskorb dürfen Sie alles packen, was frisch ist: Obst, Gemüse, Kräuter und Kartoffeln. Dazu Milch und Milchprodukte, Käse, Eier, Butter und kaltgepres-

tes Pflanzenöl. Ferner Getreide und Getreideprodukte, soweit sie aus dem ganzen Korn hergestellt wurden, also ganz besonders Vollkornbrot. Fleisch und Fisch sind in der Vollwertkost nicht etwa verboten. Aber tierisches Eiweiss spielt in der Vollwertkost eine untergeordnete Rolle und kommt selten auf den Tisch."

In dieser gemässigten Definition von Vollwertkost – in vielen Koch- und Ernährungs-Büchern wird Vollwertkost als rein vegetarisch verstanden – wird sehr wenig Fleisch toleriert, nicht empfohlen. Nicht eine reichhaltige chemische Zusammensetzung, welche die Fleischlobby am Fleisch lobt, macht ein Lebensmittel zum "Vollwert-Lebensmittel", ebensowenig wie z.B. eine chemisch zwar vollständige, jedoch durch chemisch-physikalische Verarbeitung abgetötete und denaturierte "Astronautennahrung" aus der Tube oder in Pillenform. Ernährung ist eben mehr als Chemie. Fleisch gehört nicht zu den Vollwert-Lebensmitteln, weil es höchstens in sehr geringen Mengen als biologisch artgemässes Lebensmittel für die menschliche Ernährung geeignet ist und wenn überhaupt, dann sicher nicht in der üblichen einseitigen Auswahl und denaturierenden Aufbereitung. Während Raubtiere vorallem die Innereien bevorzugen und frisch und roh verspeisen, wird für die menschliche Ernährung das Fleisch zuerst tagelang abgehängt und dann gekocht, damit es überhaupt geniessbar wird. Dadurch und durch das übliche starke würzen wird die dem Menschen angeborene Abneigung gegen Fleischnahrung überlistet. Dass der Mensch die angeborene Abneigung gegen Fleisch mit anderen vegetarischen Säugetieren teilt, ist leicht zu erkennen: man offeriere einmal einem hungrigen Kind ein frisches blutiges Stück Fleisch! Lieber wird es weiter hungern, als da hineinzubeissen. Auf jeden Fall wird es frische Früchte, Nüsse und andere natürliche, vegetabile Nahrungsmittel entschieden bevorzugen.

Wissenschaftliche Tatsache ist: Vegetarier leben länger und gesünder und sterben seltener an Herz-Kreislauf-Erkrankungen und Krebs. Das ist die Schlussfolgerung einer prospektiven epidemiologischen Studie des Deutschen Krebsforschungsinstitutes in Heidelberg. (Seiler, Seite 62 ff)

Grundsätzlich zum gleichen Schluss kommt die berühmte Vegetarier-Studie des Bundesgesundheitsamtes in Berlin (Studien mit Vegetariern). In dieser Untersuchung wurden im sogenannten "matched pair"-Verfahren Vegetarier mit gesundheits- und ernährungsbewussten Fleischessern verglichen. Die Vegetarier zeigten günstigere Werte bezüglich Blutdruck, Körpergewicht, Krankheitshäufigkeit und anderen medizinischen Gesundheitsindikatoren. Eine Reihe weiterer wissenschaftlicher Untersuchungen aus der ganzen Welt (Studien mit Vegetariern) bestätigen

diesen Befund. Es sei hier nur noch die Polyarthritistudie der Universität Oslo aus dem Jahr 1991 erwähnt (Seiler, Seite 58)

Bemerkenswert ist, dass diese neueren wissenschaftlichen Erkenntnisse übereinstimmen mit der langjährigen praktischen Erfahrung diätetisch arbeitender Ärzte und Kliniken wie der Bircher-Benner-Klinik (Seiler, Seite 75 ff).

Der Direktor des Institutes für Sozial- und Präventivmedizin der Universität Zürich, Prof. Dr. med Felix Gutzwiller, schrieb unter dem Titel "Leben Vegetarier gesünder?" in der Zeitschrift der Helvetia Krankenkasse Nr. 1/1994 auf Seite 24:

"Eine fleischlose Ernährungsweise wird wohl kaum nur aus dem Grunde gewählt, weil sie billiger ist. Vielmehr sind es ethische, ökologische und nicht zuletzt gesundheitliche Überlegungen, die veranlassen, auf den Konsum von Fleisch zu verzichten. Werden dabei weiterhin Milch, Milchprodukte (Quark, Käse, Joghurt) und Eier konsumiert, kann eine solche Ernährungsform aus medizinischer Sicht nur unterstützt werden. Die in den 80er Jahren gross angelegte Berliner Vegetarierstudie zeigt nämlich, dass Vegetarier mehr Kohlenhydrate und Nahrungsfasern, aber weniger Fett, Eiweiss und Kalorien zu sich nehmen. Die fleischlose Ernährung bringt also genau diejenige Veränderung, die Ernährungswissenschaftler schon lange fordern. Vegetarier sind auch tatsächlich schlanker und gesünder und erkranken weniger an Zivilisationskrankheiten. Zudem haben sie tiefere Blutcholesterinwerte und es entwickeln sich entgegen allen Vermutungen keine Mangelkrankungen.

Sie müssen nun nicht Fleisch vom ganzen Menüplan streichen. Ab und zu ein fleischloser Tag wird aber Ihrer Gesundheit sicher nur zuträglich sein."

Literaturverzeichnis:

Deutsche Gesellschaft für Ernährung, in: Ernährungs-Umschau 34 (1987) Heft 9: "Vollwert-Ernährung – Eine Stellungnahme der Deutschen Gesellschaft für Ernährung"

Gutzwiller, Prof Dr med Felix: Leben Vegetarier gesünder?, Zeitschrift der Helvetia Krankenkass, Nr. 1/94.

Koerber/Männle/Leitzmann: "Vollwert-Ernährung", Karl Haug Verlag Heidelberg

Robbins, John: "Diet for a new America", Stillpoint Publishing

Schweizerische Rheumaliga: Merkblatt Nr. D 106 "Rheuma vorbeugen – Die Ernährung des Rheumakranken"

Tierschutz-Nachrichten 1995/4

Schweizerische Vereinigung für Ernährung, Heft 61: "Ernährung – Fitness – Sport"

Schweizerische Vereinigung für Ernährung, Heft 67: "Ernährung und Herz-Kreislaufkrankheiten"

Seiler, Dr. med., Hanspeter Seiler: Nahrung als Heilmittel – Heilung durch Nahrungsmittel, Schriftenreihe der Privatklinik Bircher-Benner

Sempach/Jacob/Schär: "Bewusst essen", herausgegeben von der Schweizerischen Vereinigung für Ernährung, 1993

Studien mit Vegetariern, Ernährung, Gesundheit, Lebenserwartung, herausgegebene vom Vegetarier-Bund Deutschlands, 1987

Der

Verein gegen Tierfabriken VgT

bekämpft die tierquälerische Intensiv-Tierhaltung in der Landwirtschaft sowie in der Agro- und Versuchstierindustrie. Er klärt die Konsumenten und Steuerzahler auf über das Leiden der Tiere und den Missbrauch von Subventionsgeldern und fordert eine naturnahe, ökologische und artgerechte Haltung der Nutztiere. Der VgT fördert die fleischlose oder fleischarme, gesunde Ernährung durch Aufklärung der Öffentlichkeit über die gesundheitlichen Risiken des verbreiteten übermässigen Fleischkonsums. Der VgT schützt die Konsumenten vor gesundheitsschädigenden, ethisch unverantwortlichen oder unappetitlichen tierischen Produkten. Dazu führt der VgT Produkte-Recherchen durch, gibt Laboranalysen in Auftrag und berichtet darüber regelmässig in den Tierschutz-Nachrichten.

Der Basler Zoologe Jürg Hess im "Brückenbauer" vom 15.02.1995:

"Wenn man an die heutige Rinderhaltung denkt und was mit diesen Tieren alles Grauenhaftes geschieht..."

Der Bundesrat missachtet den Volkswillen:

Nicht-Vollzug des Tierschutzgesetzes

von Erwin Kessler

Vor über 20 Jahren, am 2. Dezember 1973, hat das Schweizervolk mit 84% Ja-Stimmen dem Tierschutz-Verfassungsartikel zugestimmt, und vor 15 Jahren, am 3. Dezember 1978, wurde das Tierschutzgesetz mit 81% Ja-Stimmen angenommen. Zum Referendum gegen dieses Gesetz und zu einem geringeren Ja-Stimmen-Anteil kam es, weil die Forderung der Tierschutzorganisationen nach einem Verbandsbeschwerderecht darin nicht berücksichtigt war.

Das fehlende Verbandsbeschwerderecht hat sich katastrophal ausgewirkt: das Tierschutzgesetz ist weitgehend toter Buchstabe geblieben. Der Bundesrat und die vom Agro-Filz durchgesetzten kantonalen Landwirtschafts- und Veterinärämter machen beim Vollzug dieses Gesetzes das, was die Agrolobby will, nämlich praktisch gar nichts. Ausser dem im Gesetz konkret enthaltenen Verbot der Käfighaltung von Legehennen hat das Tierschutzgesetz den Tieren nicht viel gebracht.

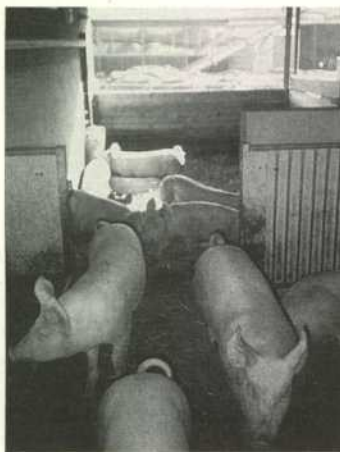
Artikel 2 des Tierschutzgesetzes lautet:

Tiere sind so zu behandeln, dass ihren Bedürfnissen in bestmöglicher Weise Rechnung getragen wird.

Wer mit Tieren umgeht, hat, soweit es der Verwendungszweck zulässt, für deren Wohlbefinden zu sorgen.

Niemand darf ungerechtfertigt einem Tier Schmerzen, Leiden oder Schäden zufügen oder es in Angst versetzen.

Das klingt gut, aber – wie die Erfahrung beweist – ohne an der tierquälerischen Praxis etwas zu ändern. Ein Gummi-paragraph zur Beruhigung der Öffentlichkeit.



Tierfreundlich: Offenfront-Stall

Für die landwirtschaftlichen Nutztiere gibt es heute praxiserprobte Haltungssysteme, die sowohl tiergerecht als auch wirtschaftlich

sind, wie neutrale wissenschaftliche Untersuchungen belegen. Tierquälerische Intensivhaltungsformen müssten längst verboten sein, doch der Bundesrat setzt sich über das Tierschutzgesetz hinweg und erlaubt in seiner Tierschutzverordnung praktisch alle tierquälerischen Intensivhaltungssysteme.



Tierquälerei: Muttersau im Kastenstand



Tierquälerei: Rindermast auf Vollspaltenböden

Eine solche Missachtung des Volkswillens und des Tierschutzgesetzes können sich unsere Bundesräte ungestraft erlauben, weil sie gegen Strafverfolgung Immunität geniessen und nicht vom Volk gewählt oder abgewählt werden können. Ich bin überzeugt, dass der für den Tierschutz verantwortliche Bundesrat Delamuraz in einer Volkswahl keine Chance hätte. Anstatt seinen Auftrag ernst zu nehmen und das Tierschutzgesetz durchzusetzen, hat er öffentlich erklärt, er sei Liebhaber von Gänsestopflebern – eine bekanntlich äusserst grausam produzierte, perverse "Delikatesse".

Tierschutzorganisationen haben keine rechtlichen Möglichkeiten, gegen die landesweite Verletzung des Tierschutzgesetzes vorzugehen. Das Bundesgericht hat kürzlich dem VgT das Klagerecht auch im Zusammenhang mit unlauterem Wettbewerb abgesprochen: so muss der VgT – jeglicher Rechtsmittel beraubt – tatenlos zusehen,

- wie Eier von Hühnern, die nie im Freien sind, als angebliche "Freiland Eier" verkauft werden,
- wie für Fleisch erworben wird aus angeblich tierfreundlicher Haltung, während die Tiere in Tat und Wahrheit in tierquälerischen Kastenständen und Einzelboxen gehalten werden,

- wie das Warenhaus Jelmoli im Katalog "Daunen aus artgerechtem Handrumpf" anbietet, während das Gänserupfen in Wirklichkeit eine bestialische Prozedur darstellt und es diesbezüglich eine, wie in der Jelmoli-Werbung suggeriert, tierschonende Handarbeit gar nicht gibt,
- wie das Modehaus Spengler Pelzmäntel aus angeblich tierfreundlichen Pelztierzuchten anbietet, während es tierfreundliche Zuchten tatsächlich gar nicht gibt und die Firma überhaupt nicht weiss, wo diese angeblich "tierfreundlichen" Pelztierzuchten sind.

Der Schweinestall des Missionshauses Immensee wurde kürzlich, nach anhaltenden Protesten des VgT und vielen kritischen Zuschriften aus der Öffentlichkeit, endlich umgebaut, allerdings leider nur teilweise. Nach wie vor müssen die Mutterschweine eingesperrt in nur gerade körpergrossen Kastenständen gebären und dann ihre Jungen säugen. Das Muttertier kann sich darin nicht einmal zu den Jungen umdrehen, um diese zu beschnuppern - eine von den vielen erlaubten Tierquälereien. Empörend, dass ein christliches Institut Gesetzeslücken dazu missbraucht, empfindsame, leidensfähige Lebewesen derart zu vergewaltigen.

Die Tierschutzverordnung erlaubt die Haltung von auf einer Fläche von nur wenig mehr als 1/2 Quadratmeter pro ausgewachsenes Mastschwein und erst noch auf einstreulosen Vollspaltenböden. Der starke Instinkt der Schweine nach Trennung von Kot- und Liegeplatz wird so gewaltsam unterdrückt und die Tiere müssen im eigenen Kot liegen, in extremer Enge und Eintönigkeit.

In Artikel 26 der Tierschutzverordnung erlaubt der Bundesrat das Schnabelcoupieren bei Küken. Das massenhafte Abklemmen oder Abbrennen der empfindlichen Schnäbel durch angelernte, meist ausländische Hilfskräfte, stellt eine qualvolle Verstümmelung der Tiere dar, welche bei tiergerechter Haltung unnötig wäre. Der Bundesrat erlaubt damit unter Missachtung des Tierschutzgesetzes unnötige Tierquälerei, die einzig und allein zur Profit-Maximierung betrieben wird: Es werden derart viele Tiere in die Ställe hineingepackt (bis zu 20 Tiere pro Quadratmeter), dass die Tiere im Stress dieser dauernden extremen Übervölkerung und Langeweile verhaltensgestört werden und sich gegenseitig blutig picken. Das führt zu Infektionen und Abgängen. Damit sie sich weniger gut picken können, werden ihre Schnäbel verstümmelt, anstatt eine artgerechte Hal-

tung einzuführen. Mit der Erlaubnis des Schnabelkürzens leistet der Bundesrat Beihilfe zur tierquälerischen Intensivtierhaltung, anstatt diese einzuschränken. Damit verletzt er ganz offensichtlich das Tierschutzgesetz.

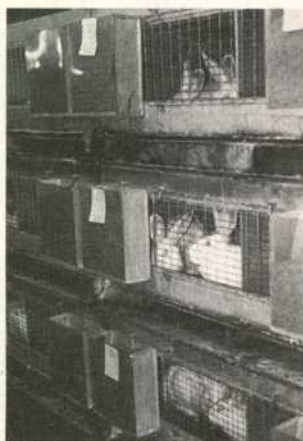
In Ziffer 12.1 der Richtlinien für die Haltung von Schweinen des Bundesamtes für Veterinärwesen (BVet) heisst es: "Eine Beleuchtungsstärke von 15 Lux bedeutet für den Menschen eine visuelle Orientierungsmöglichkeit, aber nur knapp genügend Licht, um längere Zeit lesen oder schreiben zu können." 15 Lux bedeuten also eine recht düstere Beleuchtung (Keller-Atmosphäre, auch bei draussen sonnigem Wetter und strahlend blauem Himmel, den die bedauernswerten Tier-KZ-Opfer nie zu sehen bekommen). Aber nicht einmal diese lumpigen 15 Lux schreibt der Bundesrat für die Geflügelhaltung vor, sondern nur 5 Lux, was praktisch einer Dunkelhaltung gleichkommt. Hühner sind bekanntermassen stark lichtorientiert und reagieren körperlich und in ihrem Verhalten stark auf den Sonnenstand und den Tages- und Jahreslauf. Fenster sind keine teuren Einrichtungen. Mit diesem extrem tiefen Mindestbeleuchtungswert von 5 Lux (bei allen anderen Tieren sind es 15 Lux) verfolgt der Bundesrat offensichtlich einmal mehr die Absicht, in der Praxis extreme Tierbesatzdichten zu erleichtern, ja geradezu dazu zu ermuntern, indem er ausdrücklich die praxisüblichen Symptombekämpfungsmassnahmen gegen die haltungsbedingten Aggressionen und Verhaltensstörungen erlaubt. Sehr oft werden damit in der Praxis vorhandene Fenster bis auf 5 Lux hinunter abgedunkelt.

In der Tierschutzverordnung erlaubt der Bundesrat die Haltung von Kälbern in extrem kleinen Einzelboxen (kleiner als zum Beispiel in Deutschland und in der EG erlaubt), wo diese jungen, spielfreudigen Tiere ihr ganzes Leben (bis zur Schlachtung) keinen Schritt gehen, sich nicht umdrehen, geschweige denn einen Kälbersprung vollführen können. Auch jeglicher Sozialkontakt mit der Mutter oder mit anderen Artgenossen wird ihnen verunmöglicht, was für diese von Natur aus geselligen Herdentiere besonders starkes psychisches Leiden bedeutet. Neugeborene Kälber stehen schon in der ersten Stunde nach der Geburt auf und schliessen sich am dritten oder vierten Lebenstag der Herde an, wo sie Gruppen von Jungtieren bilden ("Kindergärten") und im Rennen, Springen und Bocken miteinander spielen. Die soziale Isolation in der Einzelhaltung stellt eine schwere Vergewaltigung der Grundbedürfnisse dieser Tiere

dar. Hiefür besteht nicht einmal eine wirtschaftliche oder betriebliche Rechtfertigung. Die Gruppenhaltung von Kälbern ist praxiserprobt und wirtschaftlich. Sogar die Schweizerische Kälbermästervereinigung befürwortet seit Verhandlungen mit dem VgT im Jahr 1992 ein Verbot der Einzelhaltung. Trotzdem erlaubt der Bundesrat diese Tierquälerei immer noch.

Die Tierschutzverordnung erlaubt das Halten von Kälbern und Rindern auf Vollspaltenböden auf engstem Raum. Artgemässes Liegen und Spielverhalten ist nicht möglich. Das Liegen ist für Kälber und Rinder ganz allgemein ein wichtiges Verhalten; rund die Hälfte der Zeit verbringen sie zum Ruhen oder Wiederkäuen im Liegen. Sie bevorzugen zum Liegen sauberen, trockenen, weichen und verformbaren Boden wie eine Wiese oder einen mit Stroh eingestreuten Platz im Stall. Finden sie keinen entsprechenden trockenen Platz, so bleiben sie lieber auch über längere Zeit stehen. Da sie meist in Bauch-Seitenlage mit untergeschlagenen Extremitäten ruhen, bevorzugen sie als Liegefläche weichen Boden, der sich den Konturen der Körperunterseite möglichst anpasst und dadurch eine gleichmässige Druckverteilung schafft. Wissenschaftliche Untersuchungen haben gezeigt, dass die Tiere bei einstreuloser Haltung das Liegen häufiger unterbrechen. Wie die meisten jungen Tiere sind Kälber sehr spielfreudig. Eine typische Lautäusserung und Schwanzhaltung sind charakteristisch für das Spielverhalten. Durch eine bestimmte Aufforderungsbewegung soll ein Partner zum Mitspielen animiert werden: Das auffordernde Tier läuft auf den vorgesehenen Kumpanen zu, bremst den Lauf mit kurzen Bocksprüngen ab und schüttelt ruckartig den tiefgehaltenen Kopf. Solches Spielverhalten ist auf Vollspaltenböden nicht möglich. Die Tiere können keine Sprünge ausführen und nicht artgemäss laufen, da sie bei jedem Sprung Gefahr laufen, in den Spalten stecken zu bleiben und zu stolpern.

Der Bundesrat erlaubt die brutale Käfig- und Kastenhaltung von Kaninchen ausdrücklich, anstatt diese zu verbieten, wie das Artikel 4 des Tierschutzgesetzes von ihm verlangt.



Kaninchenfabrik in der Ostschweiz

In der Beantwortung zahlreicher parlamentarischer Vorstösse und Petitionen hat es der Bundesrat bis heute immer wieder abgelehnt, diese offensichtlichen Tierquälereien zu verbieten. Als Rechtfertigung führt er fadenscheinige wirtschaftliche Begründungen an.



Trostlose Eintönigkeit auf Vollspaltenböden – zwei Tiere pro Quadratmeter

Die völlig ungenügende und gesetzwidrige Tierschutzverordnung des Bundesrates wird durch die Richtlinien des Bundesamtes für Veterinärwesen (BVet) weiter zugunsten der Tierhalter, auf Kosten der Tiere, abgeschwächt. Das Bundesamt für Veterinärwesen

missbraucht seinen gesamten Handlungsspielraum dazu, eine wesentliche Auswirkung des Tierschutzgesetzes in der Praxis zu verhindern. Immer wieder praktiziert es auch offene Missachtungen des Tierschutzgesetzes, um pflichtvergessene Veterinärkollegen in den Kantonen und fehlbare Tierhalter zu decken. Dieses Amt, welches die Oberaufsicht über den Tierschutzvollzug ausüben müsste, fühlt sich berechtigt, das Tierschutzgesetz aufzuheben, wo es für die Tierhalter "wirtschaftliche" Auswirkungen hat. Der Bundesrat seinerseits schützt seine mafiosen Beamten vor Strafverfolgung und hat die Eröffnung einer Strafuntersuchung aufgrund einer Strafanzeige des VgT verhindert.

Schweine haben unter normalen, artgerechten Haltungsbedingungen eine tägliche Aktivitätszeit von 8 bis 10 Stunden. Dieses arteiligen Bedürfnisse hat das BVet in seinen Richtlinien vorsätzlich übergangen, aus dem einzigen Grund, Schweinehalter zu begünstigen, indem diesen die wirtschaftlichen Folgen des Tierschutzgesetzes erspart bleiben sollen: Für die Beschäftigung abgesetzter Ferkel soll nach diesen Richtlinien schon ein Stück Holz genügen. Mit der unpräzisen Formulierung "benagbares Holz" hat das BVet einmal mehr im voraus dafür gesorgt, dass die rudimentären Alibi-Vorschriften in der Praxis nichts enthalten, was die Wirtschaftlichkeit der tierquäleri-

schen Intensivtierhaltungen tangieren könnte. So treffen wir nicht selten eine rostige Kette mit einem alten, dreckigen Stück Holz als einzige "Beschäftigung" für eine ganze Gruppe von Mastschweinen. Strohraufen, welche vom BVet "geprüft" und zugelassen wurden, haben eine derart enge Maschenbreite, dass die Tiere keine Chance haben, das Stroh herauszuzupfen, wenn es satt eingefüllt wird. Das haben die Mäster schnell begriffen: Sie pressen Stroh so hinein, dass die Halme parallel zum Gitter liegen. Dann müssen sie nie mehr nachfüllen – und die Tierschutzbeamten protokollieren: "Beschäftigung in Form von Strohraufen vorhanden. Haltlose Strafanzeige des VgT".

Das BVet missbraucht die Übergangsbestimmungen der 1981 in Kraft gesetzten Tierschutzverordnung zur endlosen Tolerierung der als grob tierquälerisch bekannten Kastenstände für Sauen. Weil die Fachleute der Prüfstelle für Stalleinrichtungen des BVet genau wissen und auch nicht bestreiten, dass Kastenstände für Schweine eine Tierquälerei darstellen, hat das BVet solche bis heute zwar nicht bewilligt, lehnt jedoch die entsprechenden Gesuche auch nicht ab, sondern lässt sie endlos in der Schublade, um den Gesuchstellern weiterhin die Fabrikation und den Verkauf der alten Systeme zu ermöglichen, welche schon vor 1981 auf dem Markt waren. Es ist offensichtlich, dass dies nicht die Meinung dieser Übergangsbestimmung war. Einmal mehr wird hier das Tierschutzgesetz verletzt, um Einzelnen einen unrechtmässigen Vorteil zu verschaffen.

Heute ist allgemein bekannt und anerkannt, dass die Haltung von Legehennen in Batterie-Käfigen eine Tierquälerei darstellt. Das Tierschutzgesetz verbietet darum diese Haltungsart. Ueber die Intensivhaltung von Mast- und Lege-Wachteln enthält die Tierschutzverordnung keine spezifischen Vorschriften. Diese Lücke hat das BVet dazu missbraucht, für diese Wildvögel (Wachteln sind Zugvögel) die Haltung in Batterie-Käfigen zu erlauben.

In der Richtlinie des BVet über die Haltung von Wachteln, werden diese Tiere wie folgt charakterisiert: "Wachteln sind kleine Feldhühner, die ein Gewicht von 160 g bis 180 g erreichen. Die gesamte Körperlänge beträgt 160 bis 180 mm. ... Sie sind sehr schreckhaft und pflegen bei vermeintlicher Gefahr steil aufzufliegen." An Zynismus kaum zu übertreffen sind die "Tierschutz"-Vorschriften, welche das BVet für die Gehege dieser Zugvögel aufstellt: "Die Käfige sollen so flach sein, dass die Tiere nicht auf-

fliegen und sich die Köpfe einschlagen können." Die vorgeschriebene Höhe der Käfige beträgt 18 cm(!), die Mindestfläche der Käfige 0.25 m². Jede ausgewachsene Wachtel hat gerade soviele Platz wie eine Ovomaltinebüchse einnimmt. Es lohnt sich, diese Vorschrift des BVet zu analysieren: Die Tiere sollen sich nicht "die Köpfe einschlagen können." Das sieht auf den ersten Blick nach Tierschutz aus, ist aber ein rein wirtschaftlicher Aspekt, um die Tierhalter vor Abgängen zu bewahren. Für diese bedauernswerten, schreckhaften Wildtiere wäre es eine humane Erlösung, wenn sie sich in diesen Folterkäfigen die Köpfe einschlagen könnten. Was für das Haustier Huhn, das über Jahrhunderte an die Stallhaltung gewöhnt wurde, seine Flugfähigkeit eingebüsst hat und recht behäbig geworden ist – nicht mehr gewohnt, vor Feinden zu fliehen –, was also für dieses Tier verboten wurde: die Batterie-Käfig-Haltung, das erlaubt die Abteilung "Tierschutz" des Bundesamtes für Veterinärwesen still und leise für wilde "schreckhafte" Zugvögel. Und das alles nur, damit ein paar perverse Gourmands sich die Besonderheit von Wachtelbraten und Wachtel-Eierchen leisten können. Wenn diese Wild-Tiere nicht artgerecht und ohne viele Verluste massenhaft in Volieren gehalten werden können, ist der Bundesrat laut Artikel 4 des Tierschutzgesetzes verpflichtet, solche Haltungsarten zu verbieten. Stattdessen wird die Haltung dieser Tiere in winzigen Käfigen erlaubt, ja sogar vorgeschrieben, wo sie sich kaum mehr bewegen können: Die Käfighöhe von 18 cm hat das Bundesamt für Veterinärwesen nach eigenen Angaben so festgelegt, dass sich die Vögel gerade noch strecken können. Man braucht kein Ornithologe zu sein, um zu erkennen, dass ein Käfig, in dem sich diese Zugvögel nur gerade noch strecken können, nichts mehr mit den Grundsätzen des Tierschutzgesetzes zu tun hat.

Gemäss dem eidgenössischen Raumplanungsgesetz dürfen in der Landwirtschaftszone nur standortgebundene Bauten errichtet werden. Doch wenn es darum geht, die Agro-Lobby zu begünstigen, bleibt auch dieses Gesetz toter Buchstabe: Einige Kantone bewilligen – gesetzwidrig – laufend neue bodenunabhängige Tierfabriken. Mehrere Fälle hat der VgT bis vor das Bundesgericht gezogen. Dieses hat aber diese Gesetzwidrigkeit gar nicht untersucht, sondern lediglich festgestellt, der VgT sei nicht klagerechtigt. Und Bundesrat Koller hat sein Bundesamt für Raumplanung angewiesen, nichts gegen diese gesetzwidrigen Baubewilligungen zu unternehmen.

Angesichts dieser Rechtswidrigkeit im Tierschutzvollzug und der Rechtlosigkeit der Tierschutzorganisationen hat in jüngster Zeit eine unter dem Namen "Tierbefreiungsfront" (TBF) auftretende Untergrundorganisation immer häufiger von sich reden gemacht. Diese Leute sind nicht mehr bereit, sich im Kampf gegen die Tierquälerei peinlich an die Rechtsordnung zu halten, solange sich die Landesregierung und die Tierschutzbeamten ihrerseits nicht an das Gesetz halten. Mit spektakulären Tierbefreiungen und Sabotageaktionen gegen die für die gewerbsmässige Tierquälerei Verantwortlichen soll die Öffentlichkeit wachgerüttelt werden. Ich befürworte solche Aktionen, weil es dazu leider keine Alternativen mehr gibt, und stelle mich deshalb der TBF gelegentlich als Pressesprecher zur Verfügung.

Zusammenfassung:

Mit einem "fortschrittlichen" Tierschutzgesetz wird die Öffentlichkeit beruhigt, mit einem raffinierten Nicht-Vollzug wird gleichzeitig dafür gesorgt, dass es keine Auswirkungen auf die bestehende Praxis hat. Dem verantwortungs- und gesundheitsbewussten Bürger bleibt deshalb nur der Fleischboykott durch eine fleischlose oder fleischarme Ernährung übrig, was auch die Gesundheit günstig beeinflusst.

Anmerkung:

Die Abbildungen zu diesem Beitrag sind als VgT-Leihdias erhältlich bei Susanne Schweizer, Fachstr 35, 8942 Oberrieden, Tel. 01 / 720 85 83

Wievil wedelt doch so ein Hund den Tag über! Wenn man bedenkt, dass jedes Wedeln eine heitere und wohlwollende Empfindung ausdrückt, wenn man dann beobachtet, wie oft ein Hund wedelt: Wieviel Herzensfreude, wieviel Menschenliebe, Güte zieht also den lieben langen Tag durch so eine Hundeseele! Auch wieviel Humor, denn das Wedeln ist ja auch Surrogat für Lachen.

Friedrich Theodor Vischer

VgT-Leih-Videos

erhältlich bei Susanne Schweizer, Fachstr 35, 8942 Oberrieden, Tel. 01 720 85 83

1. Schweine allgemein
2. Schweine Tierfabrik
3. Schweine artgerechte Haltung
4. Rinder/Kälber Tierfabrik
5. Rinder/Kälber artgerechte Haltung
6. Kuhtrainer (18 Min)
7. Kaninchen Tierfabrik
8. Kaninchen artgerechte Haltung
9. Geflügel Tierfabrik
10. Fuchsfarm für Pelze (4 Min.), auch Hunde, Luchse, Katzen, Zobel und Murmeliere
11. Hummer [Lobster] lebendig schubladisiert bis Abruf (8 Min)
12. Gänse, lebendig gerupft, gestopft. / Woher die Hähnchen kommen.
13. Tierskandal (160 Min): Schlachthaus, Hühner, Schweine, Kühe, Kälber, Transport, Diskussion, Flugtransport Küken, Tauben, Füchse, Affen,
14. Tiertransport
15. Hidden Crimes (CIVIS, 78 Min) Tierversuche: Affen, Katzen, Hunde, Kleintiere, Kaninchen, Schweine, Kuh
16. Menschenversuche USA (55 Min)
17. Bären-Hunde-Kämpfe
18. Die Würde der Tiere (45 Min): Schlachtung, Transport, Pelze, Tierversuche
19. Wir töten was wir lieben
 - 19.1. Meerschlangen
 - 19.2. Kakadoos und Schlangen
 - 19.3. Schimpansen für medizinische Forschung
20. Fürstliche Schweine: das Schweine-KZ von Fürst Hans-Adam II. von Liechtenstein
21. Gelatine
22. TV-Diskussionsrunde vom 27.7.93 mit Erwin Kessler, Aldo Zäch, Susanne Hochuli, Hans Schmid, Ivo Wegmann, Walter Glur, Cynthia Lerch, Moderator Ueli Schmezer
23. TV-Diskussion vom 3.8.93
24. TV Beo Plus mit Erwin Kessler
25. Arena SF vom 9.9.94, mit Erwin Kessler
26. Warum essen wir Tiere [mit Dr. Bruker]

Relativ schöne Filme :

30. Schimpansen + Elefanten
31. Flughunde
32. Gorillas im Nebel
33. Der Gletscherfuchs
34. Ratten
35. Wildschweine 20 Min.
36. Meerschweinchen

VgT-Leih-Dias

erhältlich bei Susanne Schweizer, , Fachstr 35, 8942 Oberrieden, Tel 01 720 85 83.

Artgerechte Tierhaltung und Tierfabriken:
Schweine, Rindvieh, Kaninchen, Geflügel.

Allen, die das Leiden der Tiere in den Tierfabriken nicht sehen wollen, kommt der Umstand, dass Tiere lautlos leiden, zweifellos sehr entgegen.

Erwin Kessler

(aus dem Buch "Tierfabriken in der Schweiz – Fakten und Hintergründe eines Dramas", Orell Füssli Verlag)

Tierschutz in den Schulen

Der VgT kommt mit seinem **Infobus mit lebenden Tieren** (Schweine, Kaninchen) auf Schulplätze und stellt auf Wunsch auch **Referenten** für den Schulunterricht zur Verfügung. Auskunft: Dr. Erwin Kessler, 9546 Tuttwil, Tel 054 51 23 77, Fax 054 51 23 62.

Drucksachen zum Thema Tierschutz für den Schulunterricht erhältlich bei:
H.Breuss, Postfach, 9030 Abtwil,
Tel+Fax 071 31 31 04.

VgT-Infobus mit Anhänger und Auslaufgehege für Schweine:



VgT-Video über Aktivitäten des VgT, das natürliche Verhalten von Schweinen, Intensivhaltung von Schweinen und Verschiedenes rund ums Schwein
erhältlich für 20 Fr beim VgT, 9546 Tuttwil

Talk-Show mit Erwin Kessler in TeleZüri
vom 8.12.94

Videocassette für 20 Fr. erhältlich
beim VgT, 9546 Tuttwil

Bücherliste

A. Tierschutz/Tierrechte/Ethik

A.1. Allgemein, Massentierhaltung

Wolfgang Bittermann/Franz-Joseph Plank: ZEITBOMBE TIERLEID, Orac Verlag, Wien 1990 Dzt. vergriffen, nur zu beziehen beim Verein gegen Tierfabriken Österreich, Quellenhof 19, A-3031 Rekawinkel

Manfred Karremann/Karl Schnelting: TIERE ALS WARE. Gequält, getötet, vermarktet. Fischer 1992 (Fischer Taschenbuch 11631)

Erwin Kessler: TIER-FABRIKEN IN DER SCHWEIZ, Orell Füssli 1991

Nina Kleinschmidt/Wolf-Michael Eimler: MASSENTIERHALTUNG. Echo Verlag 1991

Nina Kleinschmidt/Wolf-M. Eimler: WER HAT DAS SCHWEIN ZUR SAU GEMACHT? Knaur 1984

Nina Kleinschmidt/Wolf-Michael Eimler: TIERISCHE GESCHÄFTE. Barbarische Methoden im Fleisch- und Eierland. Droemersch Verlag, 1987

Nina Kleinschmidt/Wolf-Michael Eimler: DER FLEISCH-REPORT. Hoffmann & Campe 1990

Herbert Schäfer: DIE FLEISCH-MAFIA. Skandalöse Geschäfte mit Fleisch, Orac-Verlag 1990

Eva Kroth: DAS TIERBUCH. Alles ist zu achten. Zweitausendeins, Frankfurt 1985

Sina Walden/Gisela Bulla: ENDZEIT FÜR TIERE – Ein Aufruf zu ihrer Befreiung. Rowohlt 1984/Buchgemeinschaft Donauland, Wien 1986

Wolf-Rüdiger Schmidt: LEBEN OHNE SEELE?, Tier-Religion-Ethik. GTB Sachbuch 1991

Desmond Morris: DER VERTRAG MIT DEN TIEREN, Mensch und Tier als Schicksalsgemeinschaft für das Überleben auf unserer Erde. Wilhelm Heyne 1993

Eugen Drewermann: DER TÖDLICHE FORTSCHRITT. Von der Zerstörung der Erde und des Menschen im Erbe des Christentums. 6. Auflage, Freiburg, Herder 1990

Eugen Drewermann: ÜBER DIE UNSTERBLICHKEIT DER TIERE. Hoffnung für die leidende Kreatur. Mit einem Geleitwort von Luise Rinser. Walter 1990

Harald Steffahn: "MENSCHICHKEIT BEGINNT BEIM TIER. Gefährten und Opfer. Kreuz-Verlag, Stuttgart 1987

Albert Schweitzer: DIE EHRFURCHT VOR DEM LEBEN, C.H.Beck 1988

Carl Anders Skriver: DER VERRAT DER KIRCHEN AN DEN TIEREN. Ebenen 1986

Bernhard Kathan: DIE GEFLÜGELSCHERE oder die Erfindung der Tierliebe. Österreichischer StudienVerlag 1993

Eberhard Röhrig (HG.): DER GERECHTE ERBARMT SICH SEINES VIEHS. Stimmen zur Mitschöpflichkeit. Neukirchener 1992

Harold Sharp: AUCH TIERE ÜBERLEBEN DEN TOD. Verlag "Die Silberschnur" GmbH 1987

Hans Wollschläger: TIERE SEHEN DICH AN oder das Potential Mengele. Haffmans Verl. 1989

Ursula M. Händel (Hrsg.): TIERSCHUTZ - Testfall unserer Menschlichkeit, Fischer Taschenbuch 4265, 1984

Peter Singer.: BEFREIUNG DER TIERE. Eine neue Ethik zur Befreiung der Tiere. F.Hirthammer, München 1982

Peter Singer: VERTEIDIGT DIE TIERE. Überlegungen für eine neue Menschlichkeit. Ullstein Buch Nr. 34462

Klaus Sojka: AUCH TIERE HABEN RECHTE. Tierschutz, Artenschutz, Naturschutz für jeden. Econ Taschenbuchverlag, 1987 (Econ Ratgeber 20270)

Klaus Sojka: ÖKO-ETHIK. Naturschutz – Tierschutz – Lebensschutz. Echo Verlag, 1987

Gotthard M. Teutsch: MENSCH UND TIER – LEXIKON DER TIERSCHUTZETHIK, Vandenhoeck & Ruprecht 1987

Jörg Weber: DIE ERDE IST NICHT UNTERTAN. Grundrechte für Tiere und Umwelt. Eichborn 1990

Jean-Claude Wolff: TIERETHIK. Neue Perspektiven für Menschen und Tiere. Paulusverl. 1993

Rudolf H. Strahm: ÜBERENTWICKLUNG - UNTERENTWICKLUNG. Ein Werkbuch mit Schaubildern über die wirtschaftlichen Mechanismen der Armut. Laetare 1978

Rudolf H. Strahm: WARUM SIE SO ARM SIND. Arbeitsbuch zur Entwicklung der Unterentwicklung in der Dritten Welt mit Schaubildern und Kommentaren. P. Hammer Verlag 1992

Jeremy Rifkin: DAS IMPERIUM DER RINDER, Campus Verlag 1994

A.2. Tierversuche

Bernhard Rambeck: MYTHOS TIERVERSUCH. Eine wissenschaftskritische Untersuchung. Zweitausendeins, Frankfurt/Main 1990

Pietro Croce: TIERVERSUCH ODER WISSENSCHAFT, Buchverlag Cavis 1988

Herbert Stiller/Margot Stiller: TIERVERSUCH UND TIER-EXPERIMENTATOR, Hirthammer Verlag, München 1986

A.3. Pelztiere

Karin Hutter/Martin Hutter/Günther Peter: PELZ MACHT KALT, Echo Verlag 1989

Edmund Haferbeck: PELZTIERZUCHT. Das sinnlose Sterben. Echo Verlag 1990

H. Lambertz/M. Rissi/Günther Peter: ALPTRAUM TRAUMPELZ. Chartex-Verlag 1990

B. Gesundheit/Ernährung/Vegetarismus

B.1. Gesundheit/Ernährung

Christian Opitz: FIT UND GESUND. Mit lebenden Makromolekülen. Das Geheimnis lebendiger Nahrung. Mit Erfahrungsberichten und Rezepten. Verlag Bewußtes Dasein 1993

M.O.Bruker: UNSERE NAHRUNG UNSER SCHICKSAL. EMU Verlag 1992

Harvey und Marilyn Diamond: FIT FÜRS LEBEN. Goldmann 1985

Michael Lukas Moeller: GESUNDHEIT IST ESSBAR. Ein Arzt lädt ein, sich natürlich zu ernähren und vom Kochen zu befreien. Goldmann 1991

Helmut Wandmaker: WILLST DU GESUND SEIN ? VERGISS DEN KOCHTOPF. Goldmann 1992

Viktoras Kulvinkas: LEBEN UND ÜBERLEBEN. Kursbuch ins 21. Jahrhundert. 6. Auflage, Hirthammer 1992

Rüdiger Dahlke: BEWUSST FASTEN, Urania Verlag 1980
Thorwald Dethlefsen/Rüdiger Dahlke: KRANKHEIT ALS WEG. Goldmann 1993

Urs Haldimann/Stephan Dietrich: UNSER TÄGLICH FLEISCH. So essen wir die Welt kaputt, Unionsverlag 1992

Eva Kapfelsperger/Udo Pollmer: ISS UND STIRB, KiWi Verlag 1992

Axel Meyer: FLEISCH ... oder die Folgen einer unbewußten Eßgewohnheit. Taoasis 1991

Paracelsus: DIE GEHEIMNISSE, Knauer 1990

Omraam Mikhael Aivanhov: HARMONIE UND GESUNDHEIT, Prosveta Verlag 1990

Peter Riefenthaler: WEGE ZUR GESUNDHEIT – WEGE ZUR GANZHEITLICHKEIT. Verlag Dr. Tesdorpf 1985

John Robbins: DIET FOR A NEW AMERICA. Stillpoint Publishing, Walpole USA 1987

John Robbins: MAY ALL BE FED. Diet for a New World. Morrow & Co., Inc., New York 1992

F. und S. Delarue: IMPFUNGEN - DER UNGLAUBLICHE IRRTUM. Hirthammer 1990

B.2. Vegetarismus

Helmut F. Kaplan: PHILOSOPHIE DES VEGETARISMUS. Kritische Würdigung und Weiterentwicklung von Peter Sinners Ansatz. Peter Lang Verlag 1988

Helmut F. Kaplan: WARUM VEGETARIER? Grundlagen einer universalen Ethik. Frankfurt/Main, Peter Lang, 1989

Tierschutz-Nachrichten 1995/4

Helmut F. Helmut: SIND WIR KANNIBALEN? Peter Lang Verlag 1991

Helmut F. Kaplan: LEICHENSCHMAUS. Ethische Gründe für eine vegetarische Ernährung. 1993, rororo Sachbuch

Steven Rosen: DIE ERDE BEWIRTET EUCH FESTLICH. Vegetarismus und die Religionen der Welt. Adyar 1992

Volker E. Pilgrim: ZEHN GRÜNDE, KEIN FLEISCH MEHR ZÜ ESSEN. rororo 1992

Victor S. Sussman: DIE VEGETARISCHE ALTERNATIVE. Ravensburger-TB 228, 1986

Carol J. Adams: THE SEXUAL POLITICS OF MEAT. A FEMINIST VEGETARIAN CRITICAL THEORY. New York, The Continuum Publishing Company 1992

Gregor Wilz: DIE VEGETARISCHE ROHKOST. Heilnahrung für Körper, Geist und Seele. Verlag Ernährung & Bewußtsein, 1990

Wolfgang Spiller, Hubert Hohler: VEGANE ROHKOST. Verlag Natürlich und Gesund 1992

B.3 Rezeptbücher

Elisabeth Fischer: SCHNELLE VEGETARISCHE KÜCHE. Raffinierte Rezepte in 5-30 Minuten zubereitet. Mosaik-Verlag 1993

Kirsten Skaarup: VEGETARISCHE VOLLWERTKÜCHE. Reformkost für alle Tage. BLV 1988

Colin Spencer u. Tom Sanders: KÖSTLICHKEITEN FÜR VEGETARIER. Die 150 besten Rezepte aus aller Welt. Orac-Verlag 1987

Devanando Otfried Weise u. Jenny Frederiksen: DIE FÜNF TIBETER – FEINSCHMECKER KÜCHE. 144 Rezepte. Integral-Verlag 1993

Martha Frese u. Irene Gutschenreiter: DAS GROSSE HANDBUCH DER VEGETARISCHEN VOLLWERTNÄHRUNG. Frei von tierischem Fett und tierischem Eiweiß. Mit 420 Rezepten; Bestellung bei Martha Frese, Allensteiner-Weg 1, D-25524 Itzehoe, 1993

Marie-Luise Holzer-Sprenger: DIE NATUR. DEIN IRDISCHER LEBENSQUELL. Vegetarische Rohkost – die Alternative. Eigenverlag, D-74747 Ravenstein 1992

Reiner Schmid: WEIZENGRASSAFT. Verlag Ernährung & Gesundheit, München

Reiner Schmid: ZUHAUSE SELBER KEIMEN. Verlag Ernährung & Gesundheit, München

C. Artgemäße Nutztierhaltung

A. Haiger, R. Storhas, H. Bartussek: NATURGEMÄSSE VIEHWIRTSCHAFT. Ulmer 1988

Alternative Konzepte Bd. 77: ARTGEMÄSSE RINDERHALTUNG. Verlag Müller Karlsruhe 92

Alternative Konzepte Bd. 78: ARTGEMÄSSE SCHWEINEHALTUNG. Verlag C.F. Müller 1992

Alternative Konzepte Bd. 79: ARTGEMÄSSE HÜHNERHALTUNG. Verlag C.F. Müller 1992

M. Rist u.a.: ARTGEMÄSSE NUTZTIERHALTUNG, Verlag Freies Geistesleben Stuttgart 1987

H.H. Sambras, E. Boehncke (Hrsg.): ÖKOLOGISCHE TIERHALTUNG. C.F. Müller 1986

W. Bessei: BÄUERLICHE HÜHNERHALTUNG, Ulmer Verlag 1988

Arbeitsgemeinschaft Kritische Tiermedizin: ANFORDERUNGEN AN DIE ARTGEMÄSSE HALTUNG LANDWIRTSCHAFTLICHER NUTZTIERE, AGKT 1991, Bezug: A. Striezel, Röttenbacherstr. 33, D-91096 Möhrendorf

G.Ö.T.: TIERRERECHTHEITSINDEX FÜR RINDER, Gesellschaft für Ökologische Tierhaltung, Röttenbacherstr. 33, D-91096 Möhrendorf

D.W. Fölsch, A. Nabholz: ETHOLOGISCHE AUSSAGEN ZUR ARTGERECHTEN NUTZTIERHALTUNG, TH 13, Birkhäuser Verlag 1982

G. Martin, D.W. Fölsch: ARTGEMÄSSE NUTZTIERHALTUNG UND ÖKOLOGISCH ORIENTIERTE LANDWIRTSCHAFT, TH 19, Birkhäuser 1989

Horstmeyer/Vallbracht: ARTGERECHTE SCHWEINEHALTUNG – EIN MODELL. TH 20, Birkhäuser 1990

KTBL-Schriften (alljährlich) über AKTUELLE ARBEITEN ZUR ARTGEMÄSSEN TIERHALTUNG, Landwirtschaftsverlag, D-48163 Münster-Hiltrup (Westf.)

D. Tierschutz-Kinderbücher

(auch für Erwachsene!)

Felix Mitterer: SUPERHENNE HANNA. Jugend und Volk, 1977

Astrid Lindgren/Kristina Forslund: MEINE KUH WILL AUCH SPASS HABEN. Verlag Friedrich Oetinger, Hamburg 1991

Anneliese zum Kolk: TIERLIEBE MIT KÖPFCHEN. Franckh-Kosmos, Stuttgart 1993

Bettina Bread-Betting: FINDLING BALTHASAR, Franckh-Kosmos Verlag 1994

Studiogast
Erwin Kessler
im Radio Thurgau am 5.2.95
Tonbandcassette für 10 Fr
erhältlich bei VgT, 9546 Tuttwil

TV-Sponsoring treibt seltsame Blüten:

Tier-Report ohne Biss im Schweizer Fernsehen

von Erwin Kessler

In der vom "Schweizer Tierschutz STS" mitfinanzierten Sendung "Tier-Report" von Erich Gysling wurde in der ersten Folge als einziges Markenfleisch-Label das "Gourmet-mit-Herz" des STS namentlich erwähnt – eines der minimalistischsten Labels, das keine Freilandhaltung garantiert, sondern lediglich eine etwas verbesserte Stallhaltung, mit tierquälerischen Kompromissen.

Die Sendung zeigte, wie Masthühner (Poulets) brutal in Transportkisten eingepackt und im Schlachthof container-weise, auf Förderbänder gekippt und schliesslich lebend und unbetäubt an den Füßen – Kopf nach unten – an Förderanlagen eingehakt werden. Verschwiegen würde, dass dieser rücksichtslose, tierquälerische Umgang mit Tieren auch mit den Gourmet-mit-Herz-Poulets praktiziert wird. In täuschender Weise wurde den Konsumenten eingeredet, sie könnten Tierquälerei vermeiden durch Bevorzugung von Gourmet-mit-Herz-Produkten! Kein Wort davon, dass bei gewissen Label-Produkten, insbesondere Gourmet-mit-Herz, die Werbeversprechen mit der Realität wenig zu tun und in der heutigen Situation deshalb der Verzicht auf die unnötige Fleischnahrung die Massentierquälerei am wirkungsvollsten und konsequentesten eindämmt.

Als "Tier-Report ohne Biss" bezeichnet die sonst als tierschutz-gleichgültig bekannte NZZ (Ausgabe vom 6.2.95) die erste Folge. Schweinemäster spendeten dem moderaten Moderator Erich Gysling grosses Lob ("Schweizer Bauer" vom 8.2.1995) – kein Wunder: Erich Gysling versteht es, unsere einheimische Tierhaltung mit Horrorbildern aus dem bösen Ausland in ein insgesamt positives Licht zu stellen. Nur: Die in

der zweiten Folge gezeigten, von Karremann gedrehten Aufnahmen aus der EU zeigen die tägliche Realität, die Schweizer Eigenproduktion des sonst couragierten und engagierten Filmers Mark Rissi dagegen einen Fohlentransport aus der Schweiz nach Italien, zudem sich Rissi vom Bundesamt für Landwirtschaft einladen liess! Dieser amtlich ausgesuchte und begleitete Transport ist wohl nicht gerade das, was objektiv den Aufnahmen von Karremann in der EU gegenübergestellt werden kann. Die coole und moderate Moderation von Erich Gysling ist offensichtlich keine Garantie für Objektivität und schonungslose Darstellung der Wahrheit.

Unser Angebot an Erich Gysling, zur Sendung "Tiertransporte" unser Wissen beizutragen, blieb unbeantwortet. So blieb es beim amtlich begleiteten Fohlentransport, und die Fernsehzuschauer haben nicht erfahren, wie die Realität ist, dass zum Beispiel die Schlachtfohlen zum oft schon am Vorabend in die Transporter gepfercht werden, die ganze Nacht hindurch mit den Hufen gegen die Wände trommeln und schon acht Stunden diesem Stress ausgesetzt und erschöpft sind, bevor die Reise nach Italien ohne vorheriges Tränken überhaupt erst los geht (von mir mit Nachtsichtgerät gefilmt!).

Wie schon in der ersten Folge, existierte für Gysling auch in der zweiten Sendung nur der Schweizer Tierschutzverband STS als Repräsentant des Nutztierschutzes in der Schweiz. Nur dessen Stimme wird wiedergegeben, nur dessen Markenfleisch-Programm wird erwähnt, offensichtlich als Dank an den Sponsor STS. Auch Erich Gysling scheint – trotz seiner coolen Präsentation – käuflich zu sein, wie leider so manche Politiker und Medienschaffende. Ein Tier-Report ohne Biss – trotz Horrorbildern.

Im dritten Teil ging es um exotische Vögel und Reptilien als Heimtiere – eine gute Sendung, da dieses Thema mit keiner mächtigen Lobby in Konflikt kommt.

Tierschutz-Nachrichten 1995/4

Cityplatz - Rathausstrasse
8640 Rapperswil

Bahnhofstrasse 35
8001 Zürich

FÜR TIERSCHUTZFREUNDE
20% RABATT
NICOLE DIEM OPTIK



Dior
Porsche Design
Paloma Picasso
Versace
Joop Jil Sander
Silhouette
Dunhill Bourgeois
Cazal Ray Ban
Armani Moschino
Boss Façonnable
Davidoff Jaguar
Think Pink

Mit diesem Gutschein erhalten Sie bei der Nicole Diem Optik 20% Rabatt auf nicht reduzierte Fassungen und Brillengläser

GUTSCHEIN

Entgegnung in der Schweizerischen Lehrerzeitung vom 22.3.1995:

Warnung vor unseriösem Lehrmittel

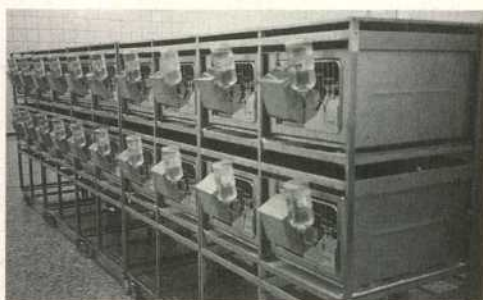
von Erwin Kessler

Das LCH-Bulletin, das der Schweizerischen Lehrerzeitung vom 12.1.95 beigelegt war, enthielt ein Inserat für ein "Oberstufen-Lehrmittel" "rund um eines unserer wichtigsten landwirtschaftlichen Erzeugnisse – das Fleisch". Das gleiche "Lehrmittel" wurde ferner direkt allen Schulen angeboten. Vertrieben wird dieses "Lehrmittel" von einer Druckerei. Dahinter steht jedoch als Herausgeber die **Genossenschaft für Schlachtvieh- und Fleischversorgung**. Das Buch dient der Werbung für mehr Fleischkonsum und enthält zahlreiche Unwahrheiten zur Täuschung des Lesers/Schülers/Konsumenten. So wird zum Beispiel behauptet, Fleisch sei "ein unverzichtbarer Teil der menschlichen Ernährung", was wissenschaftlich längst widerlegt ist. Im Gegenteil ist heute objektiv bekannt, dass Vegetarier weit gesünder sind und dass die häufigsten Zivilisationskrankheiten hauptsächlich durch Über- und Fehlernäh-

rung entstehen, vorallem durch den üblichen hohen Fleischkonsum. Über solche Fakten schweigt dieses "Lehrmittel", das nichts anderes als eine **Schleichwerbung der Fleisch-Lobby** ist. Das Buch ist geradezu lebensgefährlich, da es zu einer lebensbedrohlichen Fehlernährung verleitet. Es hat als sachlich falsches, irreführendes und unverantwortliches Werbemittel im Schulunterricht nichts zu suchen und darf unter keinen Umständen als "Lehrmittel" bezeichnet werden.

Obwohl dieses "Lehrmittel" den Tatbestand des unlauteren Wettbewerbes erfüllt, sind uns leider rechtlich die Hände gebunden, weil das Bundesgericht kürzlich in einem skandalösen Entscheid unsere Klagelegitimation in Konsumentenschutzbelangen verneint hat. Es bleibt uns deshalb nichts anderes übrig, als die Lehrerschaft auf diesem Wege zu warnen.

Sandoz in Basel:
Tierfreundliche Gruppenhaltung



Tierquälerei:
Zentrallabor des Schweizer
Roten Kreuzes

Boykottieren Sie die Mai-Sammlung des Roten Kreuzes!

von Erwin Kessler

Im Zentrallabor des Schweizer Roten Kreuzes in Bern werden Versuchstiere unter tierquälerischen Bedingungen gehalten. Bisher hat das SRK keinerlei Bereitschaft gezeigt, für Verbesserungen zu sorgen. Die Versuchskaninchen des SRK verbringen ihr Leben in Isolationshaft, von Artgenossen isoliert, in kleinen Chromstahlkäfigen in fensterlosen Räumen bei Kunstlicht. In den kleinen Käfigen sind die Tiere total einsam und können sich nicht einmal artgerecht bewegen. Ein solches Leben in Gitterkäfigen stellt für diese bewegungsfreudigen Höhlengrabbtiere eine brutale Vergewaltigung dar. Sogar die in den Versuchen schwer erkrankten, leidenden Tiere

liegen auf solchen einstreulosen Kunststoffrosten, in einer Ecke des Käfigs zusammengekrümmt. Die Tierversuchsindustrie und der Bundesrat versuchen den Eindruck zu erwecken, das Leiden der Versuchstiere werde auf das unerlässliche Mass beschränkt. Das sind nichts als Lügen solange die Versuchstiere ohne jede medizinische Notwendigkeit schon unter den erbärmlichen Aufzucht- und Haltungsbedingungen leiden. Dass sich das Rote Kreuz an diesem bestialischen Treiben beteiligt, ist empörend. Verzichten Sie bitte auf Spenden an das Schweizer Rote Kreuz, solange diese Tierquälerei andauert!



Herrn und Frau
M. Perrez
Osterweg 7
6210 Sursee

Bern, 4. Januar 1995

Sehr geehrte Herr und Frau Perrez

TN 11/94 S. 25

Vielen Dank für die Zusendung der Kritik von Kessler am Kochbuch der Krebsligen von Zürich, Genf und Wallis. Seitens der Schweizerischen Krebsliga ist es uns ein Anliegen, dazu wie folgt Stellung zu nehmen:

Der Verantwortliche der Walliser Krebsliga hat dieses Buch ohne unser Wissen produziert (die 20 kantonalen Krebsligen bilden wohl zusammen die Schweizerische Krebsliga; sie sind aber als autonome Vereine konstituiert).

Wir bedauern, dass in diesem Kochbuch die von den Krebsligen international gemachten Ernährungsempfehlungen überhaupt nicht befolgt werden. Die Kritik von Kessler ist berechtigt und erfolgt für uns nicht überraschend.

Das beiliegende Kochbuch, das wir vor einiger Zeit herausgegeben haben, entspricht mehr den Ernährungsempfehlungen der Krebsliga.

Mit freundlichen Grüßen

SCHWEIZERISCHE KREBSLIGA

Markus Wieser

Tierschutz-Nachrichten sammeln!

Mit den Tierschutz-Nachrichten entsteht ein Werk von historischer Bedeutung. Es lohnt sich, die Hefte zu sammeln – auch zum Nachschlagen, wenn auf frühere Nummern verwiesen wird. Einzelhefte werden gegen einen Einzelhandlungspreis von 10 Fr. nachgeliefert, solange Vorrat. Vergriffene Hefte können mit einem Kleininserat in den TN gesucht werden.

Aus dem "Landboten" vom 14.2.95:

Vegetarier leben länger

Vegetarier haben, statistisch gesehen, eine längere Lebenserwartung. Ein britisch-neuseeländisches Forscherteam überprüfte diese Behauptung in einer Langzeitstudie an über zehntausend Personen. Etwa die Hälfte lebte vegetarisch; ihre Sterblichkeit war nach zwölf Beobachtungsjahren um 25 Prozent geringer als die der fleischessenden Hälfte. Wer seinen Fleischkonsum reduziert und auch sonst gesundheitsbewusst lebt, verringert erheblich sein Risiko, früh zu sterben.



Wachtelfabrik stillgelegt

von Erwin Kessler

Seit einem Jahr ist gegen eine der grössten Wachtelfabriken, Parc Avicole de Coppet im Kanton Waadt, eine Klage des VgT hängig. Rechtsbegehren: Stilllegung der Wachtelfabrik. Begründung: Durch diese grauenhafte Tierquälerei werden zahlreiche Menschen in ihrer Persönlichkeit verletzt (bis hin zu psychischen und gesundheitlichen Störungen, wie eine Repräsentativumfrage im Auftrag des VgT ergeben hat). Abbildungen und Klageschrift im Wortlaut siehe TN 5/1994.

Ende 1994, noch während der Hängigkeit des Verfahrens, wurde diese Wachtelfabrik nun stillgelegt – angeblich aus wirtschaftlichen Gründen – wie üblich.

Eine weitere grosse Wachtelfabrik befindet sich in Villarepos FR. Auch diese steht kurz vor der Liquidation, wie der Besitzer mir gegenüber versichert hat. Sollte dies nicht innert nützlicher Zeit geschehen, wird der VgT auch gegen diesen Betrieb klagen.

Tierschützer Erwin Kessler im Gespräch
Studiogast bei Radio DRS,
Oktober 1991

Tonband-Cassette für 10 Fr. erhältlich
beim VgT, 9546 Tuttwil

Radiodiskussion mit Erwin Kessler
über Kaninchen und Gänse
lebern,

Radio 24, 5.9.94

Tonband-Cassette für 10 Fr. erhältlich beim
VgT, 9546 Tuttwil

S.A.L.D.I.– Boutique für Kunsthandwerk und Dekorations-Artikel aus aller Welt, an der Stadelhoferstr. 10 in Zürich, spendet 5 Prozent des Umsatzes an gemeinnützige Vereinigungen. Der Kunde kann unter verschiedenen Organisationen – darunter auch der VgT – wählen. Besten Dank für die gute Idee – zur Nachahmung empfohlen.

Aus "Täglich-Alles", Wien, vom 14.02.1995:

Trans-Europa-Ferkel

Hollands Massentierhaltung produziert derartig viel Gülle, daß das Grundwasser schon verseucht ist und die Tiererhaltung beschränkt wurde. Zwei Auswege: Überflüssige Gülle soll jetzt per Schiff bis nach Indien transportiert werden. Und holländische Bauern lassen schon ihre Ferkel tagelang bis nach Spanien karren, um diese dort zu mästen. Anschließend, so das deutsche Fachblatt "Top agrar", werden die Schweine wieder querdurch Europa dorthin zum Schlachten geführt, wo es den besten Preis gibt: Italien, Frankreich oder sogar zurück nach Holland. Der Gewinn bei der Tierquälerei: umgerechnet Fr 7.50 pro Tier.

EK meint dazu: EU = Europäischer Unsinn.

Leserbriefwechsel im Tages-Anzeiger zum Februar-Hochwasser in Holland:

10.02.95

Transporte von Schlachttieren

von Erwin Kessler

Ich hoffe, das Hochwasser möge auch in den holländischen Tier-KZs so hoch stehen, dass die grauenhaften Schlachttiertransporte von Holland in den Süden der EU für einige Zeit ausfallen.

Mensch mag diesen Wunsch für geschmacklos halten. Ich dagegen halte die Vergewaltigung von Millionen von wehrlosen, empfindsamen Lebewesen einzig und allein um des Profites Willen nicht nur für geschmacklos, sondern geradezu für teuflisch.

Leider gehen manchen Egoisten die Augen erst auf, wenn ihnen das Wasser selbst bis zum Halse

steht. Damit hätte das an sich bedauerliche Hochwasser auch noch seine gute Seite.

20.2.95

Kesslers Niveau

von Laurens Van Rooijen, Aadorf

Die "gute" Seite des Hochwassers in den Niederlanden musste natürlich von Erwin Kessler entdeckt werden: Er wünscht einigen tierquälereischen Egoisten, dass ihnen die Augen aufgehen mögen. Hierfür nimmt er die Überflutung weiter Landstriche in meiner Heimat nicht nur in Kauf, nein, er sehnt sie gar noch herbei. Dass eine Viertelmillion Bürger(innen) evakuiert werden musste, ist Nebensache.

Ich werde nicht auf Kesslers Niveau sinken und ihm weiss ich was wünschen. Ich wäre bereits zufrieden, wenn er sein intolerantes, totalitäres Denken irgendwann ablegen könnte.

Das Niveau der Tierquäler

von Erwin Kessler

Anstatt sich von den grauenhaften Tier-KZs und Tiertransporten seiner Landsleute zu distanzieren, wirf mir der Holländer Van Rooijen aus Aadorf in seinem Leserbrief "Intoleranz" vor. Jawohl, Herr Van Rooijen, gegenüber Unmenschlichkeit und schweren Verbrechen bin ich intolerant! Hätten Sie damals die Nazis in Ihrem Land toleriert?

Anmerkung:

(EK) Van Rooijen wirft mir vor, ich hätte die Überflutung Hollands herbeigesehnt. So etwas habe ich weder wörtlich noch sinngemäss geschrieben, wie jeder nachlesen kann. Aber Tierquälerei und Verleumdung sind halt verwandte Charaktereigenschaften und bei den KZ-Fleisch-fressenden Egoisten besonders häufig anzutreffen. Damit sich Herr Van Rooijen nächstes mal vielleicht besser überlegt, was er zusammenschreibt – oder noch besser das Schreiben Menschen überlässt, welche lesen und denken können –, geht diese Ausgabe der Tierschutz-Nachrichten in alle Haushaltungen seiner Wohnregion.

Sie sind der Beweis: Auch kleine Inserate in den Tierschutz-Nachrichten werden beachtet.

Indiskretion aus dem Bundeshaus belegt:

Agro-Mafia in der Bundesverwaltung blockiert Tierschutz

Das nebenstehende interne Papier aus dem Bundesamt für Landwirtschaft zeigt, wie dieses Amt versucht, Verbesserungen im Tierschutz zu blockieren.

«Ovo»: Produktion ohne Käfig-Eier

TUTTIL (rom) Die Firma Wander AG als Herstellerin von «Ovo-maltine» verwendet ab April für die Produktion keine Eier aus Käfighaltung mehr. Der Entscheid ist zurückzuführen auf Interventionen des Vereins gegen Tierfabriken (VgT).

Ende Februar forderte der Tuttwiler Tierschützer und VgT-Präsident Erwin Kessler in einem Schreiben das Oberkriegskommissariat in Bern ultimativ auf, bei ihren Lebensmitteleinkäufen für die Armee die Firma Wander AG nicht weiter zu berücksichtigen, weil diese für die Ovo-Produkte importierte Käfig-Eier verwenden würde. Bereits im August 1992 war der VgT bei der Wander AG in gleicher Sache vorstellig geworden, damit aber abgeblitzt.

Ziel erreicht

Anfangs März nun reagierte die Wander AG auf Kesslers Schreiben nach Bern: In einem Brief an die Oberkriegskommission teilte sie mit, dass unterdessen der Entscheid bereits gefällt sei: «(...) eine entsprechende Umstellung auf Schweizer Bodenhaltungseier erfolgt anfangs April 1995.» In einem Communiqué hält der VgT fest, dass damit das Hauptziel, nämlich der Verzicht auf «Tierquälerei-Käfig-Eier», erreicht sei – wenn auch der VgT «für dieses Produkt die Verwendung von Freiland-Eiern erwartet hätte.»

Die einzige Chance für die gequälten Nutztiere ist der ständige Rückgang des Fleischkonsums – auch zum Vorteil der Volksgesundheit. Die Kostenexplosion im Gesundheitswesen ist wesentlich auf die Fehl- und Überernährung mit zuviel tierischem Fett und Eiweiss zurückzuführen.

--->

Aus dem Schülermagazin "Treff" vom 2.2.95:

Auch Schweine bauen Nester!

Nicht nur Vögel bauen Nester, auch Schweine verspüren diesen Drang. Um ihren Jungen ein Kuschelbett zu bieten, bauen Wildschweine aus Gras und Zweigen ein Geburtsnest, das zwei Meter lang und 75 Zentimeter hoch ist. Dieses Verhalten ist dänischen Tierforschern zufolge auch beim Hausschwein noch vorhanden, doch in den modernen Ställen haben die Tiere keine Chance, ein Nest zu bauen.

Mitteilung

Bern, 23. Januar 1995

001.0/stm

Geht an: Alle Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des BLW

Betreff: Hauptergebnisse des Direktionsrapportes vom 23. Januar 1995

Aussprache mit dem BVet

Delegationen vom BLW und des Bundesamtes für Veterinärwesen (BVet) haben die Grundsätze der bevorstehenden Änderung der Tierschutz-Verordnung besprochen. Dabei hat das BLW erneut seine Philosophie dargelegt: Die Änderungen sollen möglichst geringfügig ausfallen. Das schweizerische Niveau soll nicht wesentlich über Forderungen der Tierschutzgesetzgebung in den umliegenden Ländern hinausgehen, damit für die Massnahmen nach Artikel 31b des Landwirtschaftsgesetzes im Tierschutzbereich genügend Spielraum zur gezielten Verbesserung der Situation bestehen bleibt.

Im Namen Allahs, des sich Erbarmenden, des Barmherzigen:

ERKLÄRUNG

zuhanden der Presse und der Öffentlichkeit.

Das

Islamische Zentrum Bern (Muslim Association)

und der

Verein gegen Tierfabriken Schweiz (VgT).

in der gemeinsamen Sorge um das friedliche Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher Kultur und Religionszugehörigkeit, und

im Bewusstsein, dass der Schutz der Schöpfung und der Tiere allen Menschen aufgetragen ist,

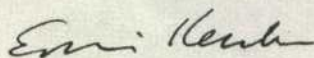
erklären hiermit gemeinsam,

dass die Betäubung keiner religiösen Vorschrift über das Schlachten der Tiere widerspricht, weil sie das Tier nicht tötet, ihm jedoch Angst und Schmerzen nimmt. Deshalb wünschen wir, dass alle unsere Brüder diese Möglichkeit benützen.

10. Februar 1995



Ibrahim Alhmdani
Vorstandsmitglied Islamisches Zentrum Bern



Dr Erwin Kessler
Präsident VgT

Kommentar zur nebenstehenden gemeinsamen Erklärung des Islamischen Zentrums und des VgT

von Erwin Kessler

Die nebenstehende Erklärung zum Schächten stellt einen hart erarbeiteten Konsens mit fortschrittlichen Moslems dar. Die Schweizerische Depeschagentur sda fand diese sensationelle Erklärung derart uninteressant, dass sie rein gar nichts darüber berichtete. Ich wundere mich immer wieder über den Journalismus und wie die Information der Öffentlichkeit seltsam ausgewählt und manipuliert wird. Es scheint viel interessanter zu sein, mich öffentlich als Rassisten zu beschimpfen, weil ich das Schächten kritisiere, als über echte Fortschritte zu berichten.

Indem ich immer wieder gesellschaftliche und politische Tabus breche, wenn es gilt, Tierquälerei aufzudecken und öffentlich zu verurteilen, schaffe ich mir viele Feinde – aber auch neue Freunde. Dazu gehören jetzt auch aufgeklärte Moslems, welche die Religion ernst nehmen und nicht einfach stur an alten, fragwürdigen und erst noch unglaublich grausamen Traditionen festhalten. Weder der jüdische noch der islamische Glaube zwingen deren Anhänger zum Essen von Schächt-Fleisch, weil keine dieser Religionen überhaupt das Essen von Fleisch vorschreibt. Fleisch ist bekanntlich kein notwendiges Lebensmittel, sondern ein Genussmittel – je weniger davon, umso weniger schädlich. Und es kann sicher keine religiöse Handlung sein, Tiere grausam zu quälen, nur eines kulinarischen Genusses wegen. Das sehen auch immer mehr Moslems und Juden ein. Meine Kritik hat sich denn auch – entgegen den verleumderischen Unterstellungen der "Anti-Rassisten" – nicht auf die Juden und die Moslems schlechthin bezogen, sondern stets ausdrücklich nur auf jene, welche der Schächt-Tradition anhängen – genauso wie ich auch sämtliche Anhänger anderer Religionen und auch Atheisten schonungslos kritisiere, die Tiere quälen. Allein diese Tatsache, dass ich meine Kritik nicht auf eine bestimmte ethnische oder religiöse Volksgruppe konzentriere und beschränke, beweist, dass es eben gerade nicht um Rassismus geht. Im Fall des Schäch-

tens besteht allerdings ein direkter Zusammenhang zur "Religion", da sich die Schächtbefürworter mit angeblichen religiösen Vorschriften rechtfertigen; deshalb auch die Kritik an diesen Juden und Moslems.

Die Anti-Rassisten, welche religiöse Perversion tabuisieren wollen, leisten sowohl den Tieren als auch dem Ansehen der Juden und Moslems einen schlechten Dienst, da Tabus nie gut sind und dadurch das Ansehen aller Juden und Moslems undifferenziert unter der Schächt-Tradition leidet, denn diese wird in der Schweiz grossmehrheitlich als abscheulich empfunden. Es sind die Anti-Rassisten, welche mit ihren Hetzkampagnen letztlich Hass gegen ganze Volks- und Religionsgruppen verursachen. Ich bin nach wie vor der Meinung, dass das Anti-Rassismus-Maulkorb-Gesetz Hass fördert, nicht abbaut. Unterschwellige Vorurteile sind schlimmer als öffentlich ausgetragene.

Am 21. März findet vor dem Bezirksgericht Mönchwil TG die öffentliche Hauptverhandlung gegen die Luzerner Neuesten Nachrichten statt, weil mir diese Zeitung im Vorfeld der Anti-Rassismusabstimmung wegen meiner Kritik der schächtenden Juden und Moslems Menschenverachtung und Rassismus vorgeworfen hat. Dieses Gerichtsverfahren wird klären, was in der Schweiz noch offen ausgesprochen werden darf und was nicht, und wie es mit dem elementaren Menschenrecht der freien Meinungsäusserung in der Schweiz bestellt ist.

Der VgT wird nun versuchen, in Zusammenarbeit mit dem Islamischen Zentrum in Bern die in der Schweiz lebenden Moslems vom Schächten abzubringen. Wir hoffen, dass diese Aufklärung auf die ganze Welt ausstrahlen und anderswo ähnliche Reformen anregen wird.

Ich wünschte mir auch aus den jüdischen Kreisen eine ähnlich aufgeklärte und kooperative Geste wie vom Islamischen Zentrum in Bern.

Robin Hood – Kämpfer für Gerechtigkeit und Beschützer der Rechtlosen

Im ausgehenden Mittelalter lebte in der englischen Grafschaft Yorkshire ein Mann namens Robin Hood. Von den Machthabenden geächtet, kämpfte er gegen die Unterdrückung der Rechtlosen. Wer realisiert, dass heute die Tiere die unterdrückten und ausgebeuteten Rechtlosen sind, wird eine erschreckende Analogie zur heutigen Zeit erkennen.

Dritte Folge:

Robin übersteht einen Kampf und gewinnt einen neuen Freund

"Das war mein Pferd, das da wieherte", sagte Robin.

"Und da oben im Wald sind bewaffnete Männer", antwortete der Mönch grimmig. "Nimm deinen Bogen auf, Robin Hood, denn mich dünkt, du wirst ihn bald bitter nötig haben."

Rasch eilte Robin zu der Stelle, wo der Bogen im Grase lag, spannte behende die Sehne. Deutlich hörten sie, wie bewaffnete Männer durch das Unterholz brachen. Es blieb ihnen keine Zeit mehr, das kleine befestigte Haus zu erreichen, in dem sich zwei Männer gegen ein ganzes Heer hätten verteidigen können. Sie gelangten nur bis zu einem kleinen Hügel, der in einer der Flußwindungen gelegen war, und dort erwarteten sie ihre Angreifer.

Robin hob sein Jagdhorn an die Lippen und ließ einen Ruf ertönen, so laut, daß seine Männer ihn hören mußten, wenn sie sich im Umkreis einer Meile befanden. Sollten Sie nicht in der Nähe sein, konnte er nichts anderes tun, als sein Leben so teuer wie möglich zu verkaufen: acht Pfeile hatte er in seinem Köcher und an seiner Seite ein scharfes Schwert. Anders aber war die Lage für den Mönch, der mit gezücktem Schwert neben ihm stand. Warum sollte der um eines Fremden willen sein Leben aufs Spiel setzen? Als sich die ersten Krieger unter den Bäumen zeigten – auf ihren Wappenröcken das ihm nur zu gut bekannte gelbe Kreuz der Abtei von St. Mary –, rief Robin seinem Gefährten zu: "Zurück in dein Haus, Freund! Dieser Angriff gilt mir, nicht dir, – du sollst dein Leben nicht

für einen Fremden aufs Spiel setzen." Doch der Mönch lachte nur: "Ich habe mein Lebtage lang noch nie einen guten Kampf verweigert", rief er, legte die Finger an die Lippen und stieß dreimal hintereinander einen langanhaltenden, gellenden Pfiff aus.

Als nun die ersten Krieger und Waldhüter aus dem Wald hervorstürzten, gewahrte Robin etwas wie eine Woge schattenhafter Gestalten, die an ihrer Anhöhe vorbeifegten; als er genauer hinschaute, sah er etwa zehn große Kettenhunde, die mit erhobenen Ruten auf die sich nähernden Männer zujagten, und jede ihrer geschmeidigen Bewegungen verhieß sicheren Tod. Da lachte Robin frohlockend, hob den Bogen und schoß. Sein Pfeil traf den Anführer der Mordgesellen des Bischofs in die Brust, – er warf die Arme hoch und stürzte. Die anderen stürmten nach kurzem Zögern weiter vor, und Robin spannte den nächsten Pfeil ein. Auf ungefähr ein Dutzend Männer schätzte er die Stärke des Gegners; seine Augen wurden schmal, als sie auf einen großen Kerl fielen, der mit einem Waffenrock aus Büffelleder bekleidet war, eine Kettenhaube trug und Befehlsgewalt zu haben schien. Guy von Gisborne! Seit Robins Flucht war dieser Rentmeister des Bischofs in Ungnade gefallen, und nichts wünschte er sehnlicher, als Rache zu nehmen an dem Mann, der an seinem Unglück schuld war. "Es scheint dir wohl an der Zeit, eine alte Zeche zu begleichen?" murmelte Robin und legte, sorgfältig zielend, auf ihn an. Aber noch ehe der Pfeil sein Ziel erreichte, bran-

dete die Hundemeute an die Männer heran. Mit Schwertern und Dolchen kämpften sie ingrimmig gegen diesen furchtbaren und unerwarteten Feind, und mitten unter sie schwirrten Robins Pfeile, einer nach dem anderen. Doch Feiglinge waren sie nicht, und so kämpften sie sich langsam auf die beiden zu, die ihnen da auf dem Hügel die Stirn boten.

Drei der Krieger waren gefallen, aber Guy von Gisborne war nicht unter ihnen. Robins Pfeil hatte ihn nicht ins Herz getroffen, nur seine Schulter durchbohrt, und er stürmte weiter vorwärts. Bis auf wenige Schritte waren die Angreifer herangekommen. Von Bruder Tucks Hunden hatten auch einige ihr Leben lassen müssen. Robin zog sein Schwert und warf den nun nutzlos gewordenen Bogen zu Boden. Als die Krieger sahen, daß sie die schrecklichen Pfeile nicht länger fürchten mußten, jubelten sie und stürmten schneller voran.

Im gleichen Augenblick ertönten laute Rufe loben im Walde, und heruntergejagt kamen braungekleidete Gestalten, im Laufen spannten sie ihre Pfeile; allen voran lief ein riesiger Mann, der den entsetzten Kriegern groß wie ein Baum erschien. Von dieser neuen drohenden Gefahr schauten die Leute des Abtes zu den beiden Männern, die sie auf dem Hügel erwarteten. Einen Augenblick zögerten sie unentschlossen, blickten noch einmal zu den heranstürmenden Geächteten – und flohen. Sie rannten Hals über Kopf davon. Guy von Gisborne war der letzte, der kehrtmachte: sein Gesicht war aschfahl, aus der Schulterwunde rann das Blut, einen letzten haßerfüllten Blick warf er Robin noch zu, dann lief er leicht taumelnd ebenfalls davon. Bellend und geifernd folgten die Hunde ihnen auf den Fersen, und auch die Männer vom Greenwood nahmen mit lautem Geschrei die Verfolgung auf. In wenigen Augenblicken waren Jäger wie Gejagte im Walde verschwunden.

Allein auf dem Hügel zurückgeblieben, Ablickten Robin und Bruder Tuck heftig atmend einander an, während das Getöse der wilden Verfolgung immer schwächer wurde und endlich erstarb. Dann hob Robin seinen

Bogen auf und stieg an der Seite des großen Mönchs den Abhang hinunter. Drei Tote lagen im zertrampelten Grase. Ohne sie eines Blickes zu würdigen, ging der Mönch an ihnen vorbei, beugte sich über den ausgestreckten Leichnam eines der Hunde und streichelte sein zottiges Haupt; voller Staunen gewahrte Robin, wie sanft dessen große Hand sein konnte. "Gute Jagd, mein alter Gelert", sagte der Mönch leise, "auch euch, Beaufort und Cavell, gute Jagd unter den Sternen am Himmel. Ihr wart treue Freunde." Damit richtete er sich auf und sprach zu Robin gewandt: "Deine Freundschaft kommt mich teuer zu stehen, Verfemter!"

Robin blickte nieder auf die toten Hunde; und plötzlich mußte er an Trusty denken, und sein Herz wurde schwer. "Das tut mir leid", sagte er. "Auch ich hatte einst den Tod eines treuen Hundes zu beklagen." Impulsiv streckte er seine Hand aus, die Bruder Tuck ergriff und zur Besiegelung ihrer Freundschaft herzlich drückte.

Unter den Bäumen raschelte es, der Mönch lauschte und stieß wiederum einen Pfiff aus. Scharfes aufgeregtes Bellen antwortete ihm, und sieben Hunde sprangen aus dem Unterholz hervor. Sie rasten auf ihren Herrn zu, drängten sich um ihn und stießen ihn mit ihren großen wilden Köpfen an. Er rief sie alle beim Namen, begrüßte und lobte sie, kraulte jeden von ihnen hinter den Ohren und liebte ihre Schnauzen. "So, Luath! Ho, Levin! Brav habt ihr das gemacht, Bran und Orthros! Sch, sch, meine kleinen Brüder!"

Während er so mit ihnen beschäftigt war und Robin lächelnd zusah, kamen auch Robins Männer wieder aus dem Walde hervor. Atemlos und lachend lief Little John auf seinen Herrn zu. "Wir haben das Gesindel des Abtes bis fast vor die Tore von York gejagt, Herr. Die werden wohl erst aufhören zu rennen, wenn sie innerhalb der Stadtmauern sind. Und außerdem haben sie ihre Pferde zurückgelassen." "Das ist eine gute Nachricht", sagte Robin, "Pferde können wir brauchen!" Stolz betrachtete er seine Schar und wandte sich dann an

den riesigen Mönch. "Bruder Tuck, ich hatte gehört, daß man dich als einen gerechten und gütigen Mann preist, und heute fand ich heraus, daß du tapfer bist. So will ich dich fragen, ob du zu uns kommen willst? Meine Männer und ich brauchen einen Priester. Willst du uns die tägliche Messe lesen und an den Festtagen das Hochamt?" "Gerne will ich mit euch gehen", antwortete der Mönch. "Sehr gerne sogar. Denn auch ich habe von euch gehört, daß ihr gute Freunde der Armen und Unterdrückten seid und Feinde der feisten Prälaten und grausamen Barone, die auch meine Feinde sind."

Little John trat auf ihn zu und streckte ihm seine Pranke hin; Much, Scarlet und Willthe-Bowman folgten, und auch die übrigen drängten sich heran. Der gewaltige Mönch drückte jedem seiner neuen Freunde die Hand, und sein ruhiges Antlitz erhellte sich vor Freude, denn er war ein Mann, der seine Mitmenschen liebte - trotz seines einsamen Lebenswandels.

So kam es, daß Tuck an diesem Abend, als die Geächteten ihr Lager erreichten, in ihrer Mitte schritt, die Kutte bis zu den Knien geschürzt, seinen Schild auf dem Rücken. Und die sieben großen Hunde tappten leise neben ihm her.

Fortsetzung im nächsten Heft



**Keine zu klein, VgT-Aktivistin zu sein:
Jennifer Gerritsen (8) aus Winikon LU**

Schweinemäster werden subventioniert

von Erwin Kessler

Immer wieder behaupten Schweinemäster, sie erhielten keine staatlichen Subventionen. Richtig ist jedoch, dass sie indirekt vom Staat subventioniert werden dadurch, dass der Futteranbau mit staatlichen Subventionen verbilligt wird. Davon profitieren die Schweinemäster ganz direkt. Die von den Agro-Verbänden beherrschte staatliche Landwirtschaftsbürokratie bevorzugt auch heute noch die Umweltvergifter und Tierquäler. Die Biobauern und Freilandtierhalter erhalten nur einen kleinen Teil der Landwirtschaftssubventionen. Das hat dazu geführt, dass die Schweizer Landwirtschaft grösstenteils nur noch in der Lage ist, Schweinefutter zu produzieren, die Nachfrage nach Bio-Brotgetreide jedoch nicht zu decken vermag; und Coop muss deshalb seine NaturaPlan-Bioproducte teilweise im Ausland einkaufen.

Amtstierärzte verharmlosen Rinderwahnsinn

von Erwin Kessler

Man könnte glauben, die Amtstierärzte von Bund und Kanton seien direkt von der Fleisch-Mafia angestellt bzw. bezahlt. Die Art und Weise, wie der Rinderwahnsinn verharmlost und die Konsumenten beruhigt werden, hat mit Konsumentenschutz - eigentlich die Hauptaufgabe der Veterinärbeamten - nichts mehr zu tun. So behauptet der Basler Kantonstierarzt und Schlachthofdirektor in Personalunion, infizierte Rinder würden bei der fleischhygienischen Kontrolle erkannt. Das ist purer Unsinn: Rinder können Jahre und Jahrzehnte infiziert sein, ohne dass dies irgend jemand mit irgendeiner Methode feststellen könnte. In dieser ganzen Zeit verbreiten sie den Rinderwahnsinn. Erst im akuten Endstadium lassen sich Rinderwahnsinn-Symptome erkennen. Da die Inkubationszeit länger als zehn Jahre beträgt, weiss heute niemand, ob und wieviele Menschen mit dieser tödlichen Krankheit bereits angesteckt sind. Der Verzehr von Fleisch, insbesondere von Rindfleisch, schliesst das Risiko, sich tödlich zu infizieren unvermeidlich ein, denn der Erreger wird durch Kochen nicht abgetötet. Wer sicher gehen will, geht mit dem Trend "weniger Fleisch" - zum Vorteil der Gesundheit, der Umwelt und der Tiere.

Stellungnahme des VgT zur SP-Initiative
"Ja zu Europa":

Die EU – eine Tier- schutzkatastrophe

(EK) Die Grausamkeit der EU-Schlachttiertransporte übersteigt das Fassungsvermögen eines seelisch gesunden, zivilisierten Menschen. Seit Jahren werden die schrecklichen Bilder am Fernsehen gezeigt, doch das Drama geht weiter. Deutlicher kann der wahre Charakter der EU wohl kaum sichtbar gemacht werden: Ein undemokratisches, zentralistisch-bürokratisches Wirtschafts-Monster, in dem eine kulturelle Anpassung nach unten an den Letzten und Primitivsten erzwungen wird.

Es ist eine Illusion zu glauben, die katastrophalen Zustände in der EU könnten dann durch die schwache Stimme der Schweiz verändert werden. Das Beispiel Österreich beweist das Gegenteil.

Der Tierschutz zeigt exemplarisch, dass die Schweiz als unabhängiger Staat mehr zur kulturellen Entwicklung Europas beitragen kann denn als unmassgebliches EU-Mitglied. Was der Öffentlichkeit nämlich verschwiegen wurde, ist folgendes: Mit dem Transitabkommen zwischen der Schweiz und der EU wurden die Schweizer Autobahnen auch den EU-Schlachttiertransporten geöffnet. Trotz aller DemagOgi hat das Volk dann aber die Alpeninitiative gutgeheissen und damit den Gütertransitverkehr einschliesslich Tiertransporte langfristig wieder auf die Schiene verbannt. Auf der Schiene finden diese Tiertransporte aber aus Kostengründen gar nicht statt. Die Schweiz bildet damit einen wirksamen Alpenriegel gegen die grausamen EU-Schlachttiertransporte. Die zwangsläufige Öffnung der Schweiz bei einem Beitritt zur EU würde diesem grauenhaften Irrsinn eine weitere Schleuse öffnen. In Österreich, wo vor dem EU-Beitritt ein ähnliches Strassentransterverbot für Schlachttiere galt, werden nun vom VgT Österreich laufend holländische und belgische Tiertransporter beobachtet. Das fortschrittliche österreichische Tiertransportgesetz ist nur noch ein wertloses Stück Papier.

Ein weiteres Beispiel für die positive Wirkung der EU-Unabhängigkeit ist das Verbot der extrem

Leserzuschrift:

Sehr geehrter Herr Kessler, lese gerade zum zweiten mal Ihr Buch*. Merke, dass ich beim ersten mal gar nicht alle Hintergründe komplett begriffen habe. Ein Satz gefällt mir besonders (Seite 61): "Sind wir am Verhungern, dass wir so grausam Nahrung produzieren müssen? Selbst wenn das der Fall wäre, wäre es vernünftiger, das Getreide und die Molkereirückstände für die menschliche Ernährung zu nutzen, anstatt als Schweinefutter."
M.R., Lengnau

* Tierfabriken in der Schweiz – Fakten und Hintergründe eines Dramas (Orell Füssli Verlag), Fr 39.80, erhältlich im Buchhandel oder beim VgT, 9546 Tuttwil.

tierquälerischen Hühner-Legebatterien. Damit beweist die Schweiz, dass ein Verbot der Käfighaltung technisch und wirtschaftlich möglich ist – das stärkste Argument der Tierschützer in den EU-Länder, welche dort ebenfalls ein Verbot fordern. Man kann sich hier in der Schweiz kaum vorstellen, wie die öffentliche Diskussion für ein Käfighaltungsverbot in den EU-Ländern manipuliert wird. Da treten von der Eierindustrie gekaufte Tierärzte an die Öffentlichkeit und behaupten, die Käfighaltung sei tiergerechter und hygienischer als die Bodenhaltung – was beides nicht stimmt. Die Schweiz importiere, so eine weitere Unwahrheit, immer mehr Eier aus dem Ausland, seit die Käfighaltung verboten sei. Solange die Schweiz ein EU-unabhängiger Staat ist, kann sie ein europaweit strahlendes Vorbild für ein Verbot wenigstens dieser Tierfolter sein. Das ist ein weit stärkerer Beitrag zur kulturellen Entwicklung Europas als ein Anschluss wie ihn die SP-Initiative will. In diesem Sinne sagt auch der VgT "Ja zu Europa" aber Nein zum barbarischen Wirtschaftsgigantismus genannt Europäischer Unsinn (EU).

Die Verarmung der Landschaft geht Hand in Hand mit der Verblödung der Menschheit.

Konrad Lorenz

Weitere Informationen über Vegetarismus, den Verein, Mitgliedschaft, Jugendlager und andere Treffen bei:
Schweiz. Vereinigung für Vegetarismus, Postfach, 9466 Sennwald,
Tel.: 081 / 757 15 86, Fax: 081 / 757 28 19, PC-Konto: 90-21299-7

Ernährung und Gesundheit als Unterrichtsthema?

von Renato Pichler

Obwohl die körperliche und geistige Gesundheit ein zentrales Thema in unserer Gesellschaft spielt, wird weder das Thema Gesundheit noch das Thema Ernährung eingehender in den Schulen behandelt. Deshalb müssen die Kinder und Jugendlichen in der Schweiz (und den meisten anderen Ländern) ihre Informationen zum Thema gesunde Ernährung aus der Werbung der Nahrungsmittelindustrie beziehen, falls sich nicht schon ihre Eltern, im Selbststudium, mit diesem Thema auseinandergesetzt haben. Die Propaganda der Nahrungsmittelindustrie ist aber nicht an der Gesundheit der Bevölkerung interessiert, sondern einzig an ihren Umsatzzahlen. Es ist deshalb nicht verwunderlich, dass in der Schweiz im Schnitt mehr Fleisch als Obst und sogar etwa gleichviel Zucker wie Brot konsumiert wird! Wenn man bedenkt, dass z. B. die Käseunion jährlich ca. 50 Millionen Franken für die Werbung ausgibt und der Fleischmarkt ein riesen Geschäft ist, mit über 7 Milliarden Franken Umsatz pro Jahr, dann ist es kaum erstaunlich, dass Ernährungsberater/innen Alarm schlagen müssen und immer wieder verlauten lassen: Wir essen zu viel, zu fett, zu salzig und zu süss.

Um diesem enormen Druck der Wirtschaft auf die Konsumenten entgegenwirken zu können, braucht es eine wirtschaftlich völlig unabhängige Institution, die sich für die Verbreitung von objektiven, wissenschaftlichen Fakten zum Thema Ernährung einsetzt. Lei-

der kann man dabei nicht auf den Staat hoffen, da die meisten Politiker (auch) wirtschaftliche Interessen vertreten. Um beim Beispiel der Käseunion zu bleiben: Sie wird vom Staat jährlich mit 460 Millionen Franken subventioniert (aus: CASH, 3. Feb. 95). Um die schweizer Überschussproduktion an Butter zu verwerten wird die Butyra mit jährlich 386 Millionen Franken subventioniert. Rund 20 Millionen bekommen die verschiedenen Nutztier-Zuchtverbände. Die Gemüseunion muss sich dagegen mit 135 Tausend Franken begnügen.

Den Lehrern in den (Grund-)Schulen kommt deshalb eine grosse Bedeutung in der Aufklärung über diese Zusammenhänge zu. Insbesondere auch über die Folgen der Essgewohnheiten auf die Umwelt und auf die Haltung der Nutztiere. Es ist zu wünschen, dass möglichst viele Lehrer und Lehrerinnen selbst die Initiative ergreifen, um ihre Schüler über diese Zusammenhänge aufzuklären. Das Vegi-Büro Schweiz ist ihnen dabei als wirtschaftlich, religiös und politisch unabhängige Informationsstelle gerne behilflich. Es werden von uns Ausstellungen in Schulhäusern, Vorträge, Unterrichtsmaterial und allgemeines schriftliches Infomaterial auf Anfrage gerne zur Verfügung gestellt bzw. organisiert. Da dies alles kostenlos angeboten wird und sich das Vegi-Büro durch Spenden finanziert, sind wir selbstverständlich auch für Spenden auf unser PC-Konto sehr dankbar.

Aus dem Vorwort zum Buch

Das Imperium der Rinder

von Jeremy Rifkin, Campus Verlag

(Buchbesprechung in TN 6/94)

Fleisch essen, viel Fleisch essen, ist immer noch eine Statusfrage. Gesund ist das viele Fleischessen überhaupt nicht. Das wissen wir inzwischen. Trotzdem denken die meisten Fleischesser, sie wären fehlernährt ohne die gewohnten Fleischmassen. Vier starke Gründe sprechen dafür, dem Rinderwahnsinn (Rindfleischwahnsinn, Anm. d. Red.) ein Ende zu machen: gesundheitliche, ethische, politische und ökologische.

Gesundheit:

Herzinfarkte, Fettsucht, Darmkrebs und andere mehr oder weniger bedrohliche Krankheiten korrelieren mit hohem Fleischkonsum.

Ethik:

Wer über Tiertransporte zum Schlachthaus oder die Vorgänge in der «Tötungsbucht» liest oder sogar Augenscheinerfahrungen hat, muß sich eigentlich bei jedem Happen Fleisch mit-schuldig fühlen.

Politik:

Daß in unserer überbevölkerten Welt auf zwei Menschen ein Rind kommt, und daß diese Viehherden hauptsächlich für die Reichen dieser Welt gehalten werden, ist ein politischer Skandal. Sollte sich eines Tages ein dritter Weltkrieg an Nord-Süd-Konflikten entzünden, so wäre mit ziemlicher Sicherheit ein Landkonflikt über Rinderhaltung mit im Spiel. Der Norden könnte durch eine Verminderung des Fleischkonsums gewaltig zur Entspannung der Weltlage beitragen.

Umwelt:

Eine Zeitlang glaubten wir, das Umweltproblem der Rinderhaltung sei bloß ein Gülleproblem. Weit gefehlt. Die Beiträge der Rinderhaltung zum Treibhauseffekt sind ähnlich groß wie die des gesamten Autoverkehrs, wenn wir die Waldrodung fürs Rind und für Futter-

mittel einbeziehen. Die Zerstörung der Artenvielfalt durch Waldrodung für die Rinder ist jedem bekannt, der sich einmal auf das Regenwälderproblem eingelassen hat. Und die Verwandlung von Savannen in Wüsten, die Erosion in Berggebieten, der übermäßige Wasserbedarf der Rinder, der gigantische Energiebedarf der Mastviehhaltung sind einige weitere Gründe dafür, daß wir mit jedem Pfund Rindfleisch der Umwelt schwer zusetzen.

Artgemäße Tierhaltung, ausgeglichene Diät, faire Landverteilung, das sind keine übermenschlichen Forderungen. Sie haben nichts mit »zurück ins Mittelalter« zu tun. Sie entsprechen einem neuen, humaneren Lebensgefühl. Rifkins Buch trägt zur Durchsetzung dieser humaneren Kultur wesentlich bei.

Ernst U. von Weizsäcker

Es gibt fundamentale Dinge im Leben, die kann man weder beweisen noch widerlegen. Kein Mathematiker dieser Welt kann "beweisen", dass $1 + 1 = 2$ ist. Und tatsächlich stimmt diese Gleichung in der realen Welt nicht immer: Ein Wassertropfen mit einem zweiten zusammengebracht führt wieder zu einem Wassertropfen: $1 + 1 = 1$. Nur wer nichts von den Prinzipien der Wissenschaft versteht, wird dies als absurde Spielerei abtun.

Aus dem Buch "Tierfabriken in der Schweiz", von Erwin Kessler (Orell Füssli Verlag).

Grosszügige Gönner ermöglichten die kostenlose Abgabe dieses Buches an alle Volksschulbibliotheken der Deutschen Schweiz.

AZB

9546 Tuttwil

PP/JOURNAL

CH-9546 Tuttwil

Adressänderungen bitte melden an: VgT, 9546 Tuttwil

VgT-Jugendgruppe

Adresse:

Vanessa Gerritsen, Mätteliweg, 6235 Winikon,
Tel 045 74 27 12

Vanessa Gerritsen (14) hat neu die Leitung der Jugend-Gruppe übernommen. Sie wartet auf Anrufe oder Postkarten junger Tierfreunde, die ihr helfen, ihre Pläne zum Schutz der geplagten Tiere zu verwirklichen.

